

Deutscher Morgen

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentlich

Folge 30

São Paulo, 26. Juli 1935

4. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Conselheiro Tobias 363, Caixa postal 2256, Tel. 4-4660 — Sprechstunden: Donnerstag von 6 bis 7 Uhr — Druck: Wenig & Cia. — Bezugsgebühr halbjährlich Rs. 8\$000, ganzjährig Rs. 15\$000, für Deutschland und die Welpostvereinsländer 5 Mark. Zuschriften sind nicht an Einzelpersonen, sondern nur an die Schriftleitung zu richten.

Europa am Scheideweg

Von Gauleiter
Wagner-Rodum

Mit tiefer Beforgnis mußte jeder politisch Weiterblickende die Entwicklung der europäischen zwischenstaatlichen Beziehungen verfolgen, die sich in den ersten Monaten des Jahres 1935 zu stets drohenden Spannungen auswuchsen. Ueber Europa lagerte eine gewitterschwangere Luft, deren Entladung unter Umständen zum Verhängnis werden konnte. Fast wollte es erscheinen, als wären die verantwortlichen Männer der Politik nicht in der Lage, die düstere Gefahr zu bannen. Wenn man bei solcher Beobachtung auch nicht unmittelbar auf kriegerische Verwicklungen und dergleichen zu schließen brauchte, so schien sich ein Gesamtzustand herauszubilden zu wollen, der irgendwann zu einer Auslösung drängte, die zu guter Letzt Zerstörung und Jammer bedeutet haben würde.

Die große und mutige Rede des Führers hat wie ein frischer Morgenwind in den politischen Wolkenfäuel hineingeblasen und die europäische Politik vor drohender Erstarrung bewahrt. Nachdem die Welt und insbesondere Europa genügend Zeit hatten, um ihrerseits Deutschland zu antworten, dürfen wir ohne Übertreibung feststellen, daß, allgemein gesprochen, die Gedanken und Vorschläge Hitlers nachhaltigen Anklang gefunden haben und die Basis zu Verhandlungen abgaben, deren Ausgang und Wirkungen zur Zeit noch nicht zu übersehen sind.

Niemand gibt sich in Deutschland der Hoffnung hin, daß nunmehr alle Schwierigkeiten behoben und alle Gefahren beseitigt sind; aber immerhin hegen wir die berechtigte Hoffnung auf eine Wende zum Besseren, die nicht auf Deutschland beschränkt bleibt, sondern Europa im ganzen zuteil wird.

In dieser Stunde, da die deutsche Delegation sich mit den Vertretern des britischen Weltreiches an einen Tisch setzt, um die Frage der Flottenstärken und ihrer Verhältnisse in sachlicher Weise zu besprechen, ist es vielleicht gut, wenn noch einmal und nachdrücklich auf das Bemühen des Reiches und seines Kanzlers, in den zurückliegenden zwei Jahren mit den Nachbarvölkern in ein gutes Einvernehmen zu kommen, verwiesen wird. Heute, wie damals, ist die deutsche Politik grundsätzlich darauf abgestellt, an der Befriedung Europas mitzuwirken, weil das nationalsozialistische Reich die Ueberzeugung hegt, daß nur im Schatten eines vernünftigen und gerechten Friedens die Wohlfahrt der Völker zu steigen vermag. Wie oft hat der Führer und Kanzler mit nicht anders zu deutenden Worten dieser Ansicht Ausdruck gegeben; und mit welcher Eindringlichkeit hat die gesamte Nation bei allen entsprechenden Gelegenheiten bewiesen, daß es ihr um die Politik des Friedens wirklich ernst ist.

Allen versuchten Auslegungen und Umdeutungen zum Trotz muß von jedem halbwegs ehrenhaften Politiker zugegeben werden, daß die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung in jeder Richtung im Grunde genommen lediglich zwei Prinzipien gedient haben und weiter dienen: der inneren, organischen Befestigung der deutschen Nation und ihrer Freiheit und ehrenvollen Sicherung innerhalb der jedem großen Volke als selbstverständlich erscheinenden Bedingungen im Zusammenleben mit den übrigen Nationen.

Kein Volk und kein Staatsmann kann uns dieserhalb berechnete Vorwürfe machen

geschweige Motive unterschreiben, die als verwerflich zu bezeichnen sind. Adolf Hitler und seine Regierung haben Taten vollzogen, die man als die selbstverständlichen für Staatsmänner bezeichnen muß, sofern diese vor der Geschichte bestehen und dem anvertrauten Volke gegenüber die Pflicht geredterweise erfüllen wollen.

Die selbstverständlichen Taten des nationalsozialistischen Reiches haben allerdings gewaltige Wirkungen gezeitigt, weil sie in einen europäischen Gesamtzustand hineinwirkten, der als die gewalttätige Umkehr der natürlichen Ordnung aller im Bereiche eines organischen und erträglichen Zusammenlebens von Völkern und Staaten bezeichnet werden muß. Wer diesen, mit den Infrastreten des Versailler Gewaltvertrages geschaffenen Zustand als den unveränderlichen anzupreisen gewohnt war und sich, aller Vernunft und Erfahrung zum Trotz, darauf versteifte, konnte allerdings in dem Verhalten und politischen Bemühen Deutschlands etwas erblicken, das er als eine sogenannte „Gefahr“ bezeichnen durfte. Diese Beurteilung hat nichts mit innerer Berechtigung zu tun und darf sich noch viel weniger auf das moralisch-politische Prinzip geschichtlicher Gerechtigkeit berufen. Sie ist nicht in der Lage, unter Hinweis auf die gewordenen Tatsachen sowie gemachten Erfahrungen, für sich vor der europäischen Öffentlichkeit das Recht geschaffenen Glücks und einer geordneten Ordnung in Anspruch zu nehmen, kann vielmehr nicht bestreiten, den Völkern des Kontinents Unfrieden und Unlegen beschert zu haben. War es also nicht ein Natürliches, wenn die junge Regierung des Dritten Reiches das zu tun bemüht war, was letzten Endes allseitig als das Richtige und Vernünftige irgendwie anerkannt oder zum mindesten nicht bestritten werden konnte? Nach wie vor haben die politischen Erklärungen des Führers, die

er in Bezug auf Frankreich und unser Verhältnis zu diesem im Laufe der beiden Jahre abgegeben hat, volle Geltung. Allen Enttäuschungen zuwider ist das nationalsozialistische Deutschland heute wie vor Jahr und Tag der Meinung, daß zwischen dem französischen und dem deutschen Volk nicht so viel Trennendes steht, als daß eine freundschaftliche Zusammenarbeit nicht möglich sei. Deutschland hegt, wenn es diesen Gedanken offen ausspricht, keinerlei Vorbehalte oder dunkle Ziele, die es über den Weg der Täuschung erreichen will. Es kann nicht mehr, als seine Hand zur Verständigung und sachlich-ernstlicher Zusammenarbeit offen hinhalten, wenn es nicht mit einem gewissen Recht in den Verdacht des falschen Spieles geraten soll.

Dieses neue Deutschland unterscheidet sich ja gerade auch in diesem Punkte wesentlich von dem überwindenen System, das seinerseits aus äußerer Ohnmacht und innerer Haltlosigkeit, um nicht zu sagen Ehrlosigkeit, fortgesetzt Verträge unterzeichnete, die es weder zu halten in der Lage war, noch, wenn es auch nur einen Funken von Verantwortung dem eigenen Volke gegenüber nachweisen wollte, einfach nicht halten konnte. Das nationalsozialistische Reich will eingegangene Abmachungen ehrlich gelten lassen; es denkt aber nicht daran, Verpflichtungen zu akzeptieren, die es nicht aus der Ganzheit der Probleme für Volk und Staat nach den Grundsätzen von Ehre und Freiheit erfüllen kann und darf. Eine solche Haltung ist nach unserer Ueberzeugung viel mehr als jede andere dazu angetan, die Klarheit der Beziehungen zu ermöglichen und die Verhältnisse zwischen den Völkern übersichtlich zu gestalten. Es geht den politischen Verantwortlichen in Deutschland um die Schaffung einer Atmosphäre, die allen europäischen Völkern das freie Atmen ermöglichen soll.

Die grundsätzliche Haltung des Reiches seit Anbeginn des nationalsozialistischen Regimes mußte notwendig einen Gärungsprozeß einleiten, dessen Ausgang für Deutschland und Europa von höchster Bedeutung ist. In der letzten außenpolitischen Rede des Führers ist dem politischen Prozeß europäischer Verhältnisse ein möglicher Verlauf vorgezeichnet worden, der in sich für die Völker des alten Kontinents die Entscheidung birgt. So weit auch immerhin das Feld der Verhandlungen sein mag, auf dem sich die Staatsmänner im Verfolg der hitlerischen Anregungen und politischen Aufrufe treffen werden und müssen, wenn sie ihren Völkern und der alten Erde gegenüber die Pflicht erfüllen wollen, hegen wir die Ueberzeugung, daß sich Abmachungen als Ergebnisse anbahnen, die für die Folge von höchster Wichtigkeit sein werden.

Europa und seine verantwortlichen Männer sind durch die unerhörte Offenheit Adolf Hitlers sowie die Klarheit seiner Ausführungen und nicht zuletzt durch die präzisen Forderungen vor die Wahl gestellt. In ihrer Einsicht liegt eine künftige Entwicklung beschlossen, die dem alten Kontinent zum Segen gereichen kann. Wir glauben nicht, daß Kurzsichtigkeit und rückwärtschauende Enge



Der Führer auf dem Reichsparteitag-Gelände in Nürnberg, dessen Anlagen er einer Besichtigung unterzog

**MUSTER
für jeden Geschmack**

Die Filial Renner bietet Ihnen eine erlesene Auswahl geschmackvollster Muster ihrer selbsterzeugten Stoffe bester Qualität, und fertigt daraus in eigenen Werkstätten unter erstklassiger sachmännischer Leitung garant. gut sitzende Anzüge an. Machen Sie einen Besuch und überzeugen Sie sich persönlich über Preise, Qualität und günstige Zahlungsbedingungen.

FILIAL RENNER
Rua São Bento, 7
PHONE 2-1186

Um dem vielseitigen Wunsch unserer geschätzten Kundschaft zu entsprechen, haben wir bereits unsere **Abteilung für Kreditverkauf** organisiert und bitten um Ihren unverbindlichen Besuch in **Filial Renner - Rua São Bento 7 - Avenida Rangel Pestana 1563**

Der Deutsche Kunstgroschen

wurde für alle Volksgenossen geschaffen, die es sich trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten nicht nehmen lassen, einmal deutsche Kunst zu erleben

Mitglieder-Pflichtversammlung

der Ortsgruppe São Paulo der NSDAP. am Mittwoch, den 31. Juli, abends 8.30 Uhr, im Saale des Deutschen Turnvereins, Rua Augusta 3

Das Erscheinen aller Parteigenossen ist Pflicht!

Herz und Auge unfähig machen wird für das Lebendige und Große, um das es jetzt geht.

Mögen sich alle wirklichen Europäer klar über das Schicksal sein, das den Völkern dieses Erdteils droht, wenn Unverstand, blinder Haß, kleinliche und falsche Machtgier, verbunden mit häßlicher Tücke, an Idolen festhalten, die immer nur zum Un-

heil aller sich auswirken können. Deutschland braucht nicht erneut zu erklären, daß es alles, unter Wahrung seiner völkischen und staatlichen Rechte, zu tun bereit ist, das sich als geeignet erweist, den Frieden zu sichern und dem Glück der Völker dienlich zu sein.

—o—

Präsident Roosevelt	234
Adolf Hitler	210
Benito Mussolini	187
Upton Sinclair	173
Dionne Quintuplets	168
Donald H. Richberg	165
Mrs. Franklin D. Roosevelt	137
Helvon H. Purvis	121
Rear Admiral Richard E. Byrd	109
France Perkins	72

H. R. H.

als größte Tat salbungsvoller Heuchelei seinen Platz in der diplomatischen Geschichte erhalten.

Der Versailler Vertrag selbst ist ein flagranter Bruch der Verpflichtungen der alliierten Mächte gewesen, auf Grund deren Deutschland kapituliert hat. Die Grundlage des Waffenstillstandes bestand in den vierzehn Punkten Wilsons, und beinahe alle diese Punkte sind nicht eingehalten worden...

Nur eine Aenderung der internationalen Politik kann den drohenden Krieg verhindern. Mehr denn je sollte Freundschaft mit Deutschland die Politik Grossbritanniens sein."

„SUNDAY DISPATCH“, London

Das englische Blatt schreibt zum litauischen Problem:

„Deutschland hat ausserordentliche Geduld und Rücksicht gegenüber Litauen an den Tag gelegt, trotz schwerer Herausforderungen hat es Frieden gehalten; zu einer Zeit, wo so viele Fragen im Zusammenhang mit der Verhesserung der internationalen Beziehungen zwischen den Grossmächten eifrig erwogen werden, sind die Frechheiten eines kleinen Staates, der sich selbst zuviel ‚Wichtigkeit‘ heimsist, unerträglich.“



Die zuverlässigen Meldungen aus Deutschland, die während der letzten Tage auch uns erreichten, geben uns ein klares Bild, daß der nationalsozialistische Staat gewillt ist, allen Kräften, die sich heute noch bemühen, diesem neuen Staat entgegenzuarbeiten, bedingungslos Kampf anzusagen.

Bezeichnend für die schwachen Gegenströmungen, die sich heute noch in Deutschland zu betätigen suchen, ist die Tatsache, daß sie sich in der Zeit des Umschwungs in sämtliche Manifeste verflochten und dann durch die Nachsicht und Geduld, mit denen man ihnen entgegenkam, neuen Mut fanden, um hier und dort ihre Wahlarbeit zu beginnen. Ganz deutlich ist die Tatsache festzustellen, daß der „politische Katholizismus“ oder, besser gesagt, der „ungeistliche Zentrumsgrößen“, noch in den Köpfen einiger Leute spukt, für die es allmählich Zeit wird, sich auf das zu bestimmen, was seit 1933 in Deutschland vor sich geht. Daß diese Kreise, die ja bekannntermaßen über genügend internationale Verbindungen verfügen, sich nicht schämen, auch im Ausland eine regelrechte Propaganda gegen das nationalsozialistische Deutschland zu entfalten, haben uns die letzten Tage ebenfalls gelehrt.

Wir wollen diese Dinge beiseite nicht zu schwer nehmen, denn auch die Träger dieser kümmerlichen Versuche dürften in sehr kurzer Zeit dahinterkommen, daß sie ihre schwachen Kräfte für Unmögliches vergeuden.

Der Erlaß des Ministerpräsidenten Göring, der vor wenigen Tagen auch für das ganze Reich übernommen wurde, dürfte zur Genüge beweisen, daß die Führer des neuen Deutschland den Willen haben, unbedingt reinen Tisch zu halten. Daß dieser Kampf sich auch gegen die getarnte Reaktion, gegen kommunistische Zersetzungsversuche und zunehmende jüdische Frechheit richtet, ist wohl selbstverständlich genug. Die Anweisungen, die die deutschen Behörden erhielten, betonen, daß mit Besonnenheit vorzugehen sei, daß aber andererseits unmissverständlich ein jeder Versuch der geordneten Kreise, sich gegen den Staat zu wenden, zu nichtezumachen sei.

So werden auch wir hier im Ausland der organisierten Propaganda ehemaliger Zentrumsleute zu begegnen wissen, und wenn sie sich noch so große Mühe geben, denn Gottseidank weiß auch das Auslanddeutschtum sehr genau, was im neuen Deutschland vorgeht und welche Kräfte am

Wert sind, die sich bedingungslos und bis zum letzten Atemzug für das einsetzen, was der Nationalsozialismus will. Und dazu gehört in erster Linie die Schaffung der geeinten Volksgemeinschaft.

In der Mehrzahl der europäischen Länder mit Ausnahme Deutschlands ist inzwischen ein schon lange behandeltes Problem zur brennenden Tagesfrage geworden: die italienisch-afrikanische Streitfrage. Schon vor Monaten war zu erkennen, daß Italien entschlossen ist, bis zum Äußersten zu gehen. Das einseitige politische Intrigenspiel deutet klar darauf hin, daß auch die europäischen Mächte zu einer Stellungnahme für oder wider bewegt werden sollen.

Franreich hat sich nach anfänglichem Zögern für Italien erklärt, in der durchsichtigen Befürchtung, daß die herkömmliche französisch-italienische Freundschaft zu schnell wieder in die Brüche gehen könne, wie sie gewonnen wurde.

Auf die Haltung Englands braucht man kaum näher einzugehen, wenn man weiß, daß es sich für das britische Reich um eine der wichtigsten Fragen handelt, seine an sich schon häufig wankende Existenz zu festigen. So wurde noch in der letzten englischen Kabinettsitzung darauf hingewiesen, daß England wahrscheinlich vertraglich verpflichtet sein würde, Waffen an Abyssinien zu liefern, „wenn man überzeugt sei, daß dort noch Waffen benötigt würden“.

Schließlich ist auch Japan in die Frage hineingezogen worden, und trotz der gegenteiligen Erklärungen des japanischen Botschafters in Rom, daß sein Land keinerlei „direktes Interesse“ an Abyssinien habe, gefällt sich die italienische Presse in wüsten Anschuldigungen gegen den „Feind Japan“, und gegen die „gelbe Gefahr“, die durch diese Streitfrage zur Gefahr für die gesamte europäische Zivilisation werde.

Angeblich wird von England immer noch versucht, mit Hilfe des Völkerbundes eine friedliche Lösung der Streitfrage herbeizuführen, doch ist diese Möglichkeit in solch nebelhafte Kerne gerückt, daß an die Verwirklichung nicht mehr zu denken ist.

Italien hat mittlerweile Truppenverschiebungen von nahezu 900.000 Mann vorgenommen, eine Festlegung, die die Unvermeidbarkeit eines Krieges wohl an sich schon erklären muß.

—o—

„DAILY MAIL“, London

In einem Aufsatz der „Daily Mail“ verlangt Lord Snowden ehrliche Handlungsweise gegenüber Deutschland. Der Verfasser erinnert an die deutschen Abrüstungsvorschläge und bemerkt: Deutschland war nur vom Gefühl der Selbstachtung beherrscht, als es sich von der Abrüstungskonferenz und Genf zurückzog.

„In dem Weissbuch ist Deutschland allein alle Schuld an einer Vergrößerung der eigenen Rüstungen zugeschoben worden. Von Italiens „Millionen Bajonetten“ oder Sowjetrusslands ungeheurer Armee oder den gewaltigen militärischen Ausgaben Frankreichs und seiner Vasallen ist nicht die Rede gewesen. Der vom Völkerbundsrat ausgesprochene Tadel gegen Deutschland wird sicher

Mit Besinnung allein ist es nicht getan!

Maßgebende Worte Dr. Goebbels' an den Schriftleiter-Nachwuchs
Nur Fleiß führt zum Ziel

Reichsminister Dr. Goebbels empfing in seinem Ministerium die Teilnehmer des zweiten Lehrganges der Reichspressechule. Er hatte die aus etwa achtzig Mitgliedern bestehende Gruppe zu sich gebeten, um ihnen, die sich dem Schriftleiterberuf zuwenden möchten, angesichts der betrüblichen Erfahrungen, die Reichspressechulungsleiter Schwarz van Berk und der Leiter der Reichspressechule, Regierungsrat a. D. Meyer-Christians, mit dem jetzigen Kursus, aber auch schon im vorigen gemacht haben, in aller Offenheit und Deutlichkeit seine Meinung über die unerlässliche Notwendigkeit zu sagen, mit Fleiß und Strebsamkeit an sich selbst zu arbeiten und die Chancen zur Weiterbildung auch tatsächlich auszunutzen.

„Wenn mir mitgeteilt wird“, so betonte der Minister mit besonderem Nachdruck, „daß sich die allgemeinen Bildungs- und Wissensverhältnisse in Ihrem Kreis auf einem wenig erfreulichen Niveau befinden, so können Sie denken, daß ich einem solchen Zustand vielleicht zwei Monate zuschauen kann, aber nicht länger. Es ist keine Entschuldigung, wenn man sagt, die Schuljahre hätten nicht genug Wissen geboten. Sie können auch nicht sagen: Wir kommen aus kleinen Verhältnissen und haben nicht die Möglichkeit gehabt, uns weiterzubilden. Gerade hier in Berlin wird Ihnen wie sonst nirgendwo Gelegenheit geboten, das allgemeine Wissen zu ergänzen und zu vertiefen. Die Männer, die heute Deutschland regieren, kommen fast alle aus kleinen Verhältnissen, sie sind auch nicht in Palästen geboren und haben sich emporgearbeitet durch eigenen Fleiß und durch eigene Kraft. Es scheint, daß einige von Ihnen Ihren Aufenthalt in Berlin als eine Art Erholungsurlaub betrachten. In Berlin ist man etwas anderes gewohnt; hier arbeiten Millionen vom frühesten Morgen bis in die Nacht, um das tägliche Brot zu haben. Diese müssen ihnen zum Vorbild dienen.“

Ich werde für den nächsten Kursus strengere Anlesegefehe in Anwendung bringen, und ich kann Sie auf das Bestimmteste versichern, daß ein Journalist, der nicht über ein bestimmtes Maß

von Wissen und Charakter verfügt, in die Presseliste einfach nicht aufgenommen wird. Er kann dann alles andere werden, aber nicht Schriftleiter. Daß die Presse auf ein schlechtes Bildungsniveau herunterfällt, lasse ich um so weniger zu, als dann Journalisten solcher Art später die Freiheit der Meinung für sich reklamieren.

Wer sich an Arbeit vorbeidrückt, in der Annahme, daß es in Deutschland nur mit Besinnung getan wäre, der befindet sich auf einem sehr verhängnisvollen Holzwege. Der neue Staat wird einmal die rechte Besinnung als etwas Selbstverständliches voraussetzen müssen. Es soll hinzukommen: Wissen und Können, Fleiß und Beständigkeit, Charakter und Aufrichtigkeit.

Im Leben wird man, wenn man nicht gerade ein ganz großes Genie ist, nur etwas durch Fleiß erreichen. Ganz große Männer haben es zur letzten Vollendung auch nur durch Fleiß gebracht.

Ich spreche aus freundschaftlichen Gefühlen zu Ihnen. Uns hat es das Leben auch nicht leicht gemacht, und es kann uns keiner vorwerfen, daß wir vom grünen Tisch dekretieren, und von oben herab über solche Probleme reden. Wir kennen die Dinge aus der Praxis! Ich habe zu viele Erfahrungen schieitern gesehen, und ich weiß, wohin man gerät, wenn man das Leben zu leicht nimmt.“

Umschrieben

„Glauben Sie, daß mir jemand auf mein ehrliches Gesicht fünf Mark borgen würde?“

„Wollen Sie nicht lieber versuchen, auf Ihren Kullfederhalter das Geld zu bekommen?“

Lebenserfahrung

Man braucht nur zu wissen, welche Bücher ein Mensch liest, um sich sofort ein Bild von seinem Charakter zu machen. Wenn dir einer sagt, er lese Herder, Wieland, Klopstock und Gellert, so kannst du sicher sein, daß er ein ganz unschätzbare Aufschneider ist.



„LITERARY DIGEST“, Newyork

Die in Newyork erscheinende Zeitschrift „Literary Digest“ wandte sich an die Schriftleiter von 240 Zeitungen der verschiedensten politischen Richtungen in USA, und stellte die Frage, welches nach ihrer Meinung die hervorragendsten Persönlichkeiten des Jahres

1934 seien. Es wurden insgesamt 101 verschiedene Personen genannt. Präsident Roosevelt erschien auf beinahe jeder Liste, so dass er 234 von 240 Stimmen erhielt. Als nächster Name erschien Adolf Hitler mit 210 Stimmen. Als die zehn hervorragendsten Persönlichkeiten wurden von der amerikanischen Presse folgende bezeichnet:

Den Pgg. zur Kenntnis, dass ich meinem Damensalon heute eine Herrenabteilung

angegliedert habe. Für aufmerksame deutsche Bedienung verbürgt sich

Al. Barão de Limeira 690

Pg. Georg Voigt.

Berücksichtigt bei euren Einkäufen die deutschen Geschäfte, die ihr in diesem Blatte verzeichnet findet!

Neue deutsche Geschichtsbetrachtung

Von Alfred Rosenberg.

Wenn gegen die nationalsozialistische Bewegung und unseren Staat der Vorwurf erhoben worden ist, daß wir die Freiheit der Wissenschaft knebeln, so müssen wir erklären, daß uns dieser ungerechte Vorwurf besonders schmerzt hat. Denn in Wahrheit vertreten wir als künftiges Erbe des europäischen Geistes die Freiheit der Forschung, haben jedoch betont, daß diese Forschungsfreiheit nicht verwechselt werden darf mit der Freiheit, die Größe der deutschen Vergangenheit und große Deutsche von einem Lehrgedank einer deutschen Hochschule herab zu beschimpfen, wie es leider in den vergangenen vierzehn Jahren in erschreckendem Umfang der Fall gewesen ist.

Wir sind der Überzeugung, daß dieser Standpunkt nach und nach in der ganzen Gelehrtenwelt verstanden wird und müssen weiter hinzufügen, daß eine wahre Freiheit gerade im sogenannten demokratischen System nie bestanden hat. Auf die Katheder der Volkswirtschaft, Geschichte usw. wurden fast nur Männer berufen, welche die liberalistische Wirtschaftswissenschaft zugunsten eines internationalen Finanzkapitals lehrten und Deutschland eine Geschichtsbetrachtung aufzwangen, die zum Teil rein dynastisch, zum andern Teil rein konfessionell und schließlich, drittens, von abstrakten Theorien der französischen Revolution des achtzehnten Jahrhunderts bestimmt war.

Die siegreiche nationalsozialistische Revolution nimmt für sich das Recht in Anspruch, die entsprechenden Stellen auf deutschen Hochschulen auch nach und nach mit Vertretern unseres Geistes zu besetzen. Denn die nationalsozialistische Evolution, nachpolitisch beendet, steht — dies sei nochmals gesagt — geistesgeschichtlich erst am Beginn. Und sie muß als erste Konsequenz dieser Anschauung, daß Seele und Rasse, aber auch Charakterlosigkeit und Rassenchaos einander bedingen, daß eine Seele mit einer Rasse geboren wird und mit ihr zugrunde geht, auch eine neue Geschichtsbetrachtung verkünden. Denn auch Geschichte ist nicht, wie uns eine blutlos gewordene Zeit zu lehren bemüht war, eine ausfällende Chronik, sondern in ihrem wahrhaften Gehalt immer Wertung gewesen. Und je nachdem, wie eine Zeitepoche empfand, so hat sie auch die Vergangenheit gestaltet.

Die einen Kreise schätzen die Menschen nach den Leistungen, die sie für eine Konfession vollbracht, die anderen, welchen Machtwort sie einem dynastischen oder republikanischen Prinzip zugeführt hatten. Die neue Geschichtsauffassung aber mißt die Größe der Männer und Frauen der Vergangenheit auf allen Gebieten danach, mit welcher Kraft und Vollkommenheit sie Blut und Boden der deutschen Nation erhalten, in welchem Ausmaß sie die hohen Werte germanischen Ehrgefühls befestigt und wie eine Schöpferkraft das geistige Deutschland gestählt und verklärt hat. Von diesem alles überragenden Standpunkt aus werden sicher viele groß erscheinende Menschen der Vergangenheit einen anderen Platz in unserem Bewußtsein einnehmen und eine neue Ah-

nengalerie der Geister wird im hellen Licht der Geschichtsbetrachtungen unserer Zeit hervortreten.

Wir glauben, daß es in diesem Sinne der Rassen- und Seelenkunde keine wirkliche Weltgeschichte gibt, d. h. keine Geschichte, wonach alle Völker und Rassen gleichsam zu einer einzigen planvollen Auflösung hingeführt werden. Danach sollte ein Plan in der Christianisierung aller Rassen bestehen, später sollte alles dem Zweck der Humanisierung der sogenannten Menschheit dienen. Wir glauben dagegen, daß die Geschichte der Völker einen Lebenskreis für sich darstellt und daß z. B. die Geschichte der Griechen nicht eine „planvolle“ Vorbereitung für die spätere so „herrliche Zeit“ gewesen ist. Wir sehen auch heute, daß die Geschichte der Griechen nicht eine früher behauptete Einheit bildet, sondern einen grandiosen Kampf der aus Zentralenropa einwandernden Stämme gegen die Völker aus Kleinasien und Afrika darstellt. Einen dramatischen Kampf, der sich zwischen den Menschen ebenso abspielte, wie zwischen den Göttern des Lichts und des Himmels mit den Göttern der Nacht und der Erde. Wir erleben deshalb heute in unseren Herzen eine Wiedergeburt der Antike in einem ganz anderen und viel tieferen Sinne als früher, weil wir die Freiheit besitzen, nicht alles als griechisch zu bezeichnen, was sich auf diesem Flecken Erde, der Hellas genannt wird, einst abgespielt hat, sondern ausfinden, was an fremden Bestandteilen sich in das echte griechische Leben eingeschlichen hat. Apoll und Homers „blauäugige Tochter des Jons“, Pallas Athene, das ist griechisch. Die spätere Ekklesiastik und Dämonie, das ist ungrisch. Der dorische Tempel ist griechisch, der Satyrtypus ist nicht hellenisch. Den einen empfinden wir als uns verwandt, den andern als fremd.

Und so steht auch die deutsche Geschichte vor uns in einem anderen Licht, als bisher. Der Träger der deutschen Reichsidee ist für uns nicht Karl der Große, sondern sein erbittertester Gegner, der Sachsenherzog Widukind. Das heilige Römische Reich Deutscher Nation ist nicht die Vorstufe zum Dritten, nationalsozialistischen Reich, sondern die Vorläufer zu diesem erblickten wir in allen großen Rebellen gegen das erste Reich, ob sie, wie der unbegreifliche große Friedrich II. der Hohenstaufe, inmitten einer Idee der universalen Monarchie wirkten oder ob sie dagegen aufstanden und sich Heinrich der Löwe, Friedrich Wilhelm von Brandenburg, Luther, Hutten, Friedrich der Große oder Bismarck nannten. Heute, an einer Jahrtausendwende, können wir erklären, daß, wenn Herzog Widukind im achten Jahrhundert unterlag, er im zwanzigsten Jahrhundert in Adolf Hitler für immer gesiegt hat.

In diesem Sinne wird — so glauben wir — in Zukunft deutsche Geschichte geschrieben werden, in strenger Darlegung der chronologischen Tatsachen aber in einer neuen menschlichen Wertung der Persönlichkeiten, die ihren Niederschlag in der Chronik gefunden haben.



ETWAS
FÜR WIRKLICHE
FEINSCHMECKER

Zum Fall „Czech-Jochberg“

Eine Erklärung des Reichsleiters Böhler zum Fall Czech-Jochberg

Im „Völkischen Beobachter“ veröffentlichte der bekannte Geschichtsforscher Walter Frank im Auftrage der Schriftstumsabteilung beim Beauftragten des Führers für die gesamte weltanschauliche und geistige Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, eine kritische Stellungnahme zu dem Schriftsteller Czech-Jochberg. Nimmere über- sandte der Vorsitzende der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums dem „VB“ folgende Erklärung:

„Der Artikel Dr. Walter Franks über „Czech-Jochberg“ — der Biograph“ gibt mir Veran-

lassung, darauf hinzuweisen, daß die Schriften von Czech-Jochberg — soweit sie sich mit nationalsozialistischen Fragen befassen — seit langem von meiner Kommission abgelehnt worden sind. Sie erscheinen nicht mehr, bzw. sind eingezogen worden.

Es trägt keine der Schriften Czech-Jochbergs den Vermerk der Partei. Sie können also auch nicht als nationalsozialistisch bezeichnet werden.

Die Ausführungen Walter Franks zeigen, in welcher Weise man geglaubt hat, nationalsozialistische Literatur herstellen zu können. Wenn auch gesagt werden darf, daß seit Einrichtung der parteiamtlichen Prüfungskommission solche Arbeiten nicht mehr erscheinen und Raum geworden ist für das Durchsetzen junger und berechtigter Kräfte auf dem Gebiete des nationalsozialistischen Schrifttums, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß insbesondere im wissenschaftlichen Schrifttum und im Schrifttum einiger kulturpolitischer Gruppen starke Mängel bestehen, die weniger in der Konjunktur ihre Begründung haben, sondern vielmehr in der Absicht der Verfasser und Ver- drehung nationalsozialistischer Grundbegriffe.

Es wird Aufgabe sein, diesen zeitlich näher- liegenden Dingen größere Aufmerksamkeit zu schenken und zu gegebener Zeit sich mit diesen Dingen in der Öffentlichkeit auseinanderzu- setzen.

Berlin, Juni 1933.

gez. Böhler, Reichsleiter.

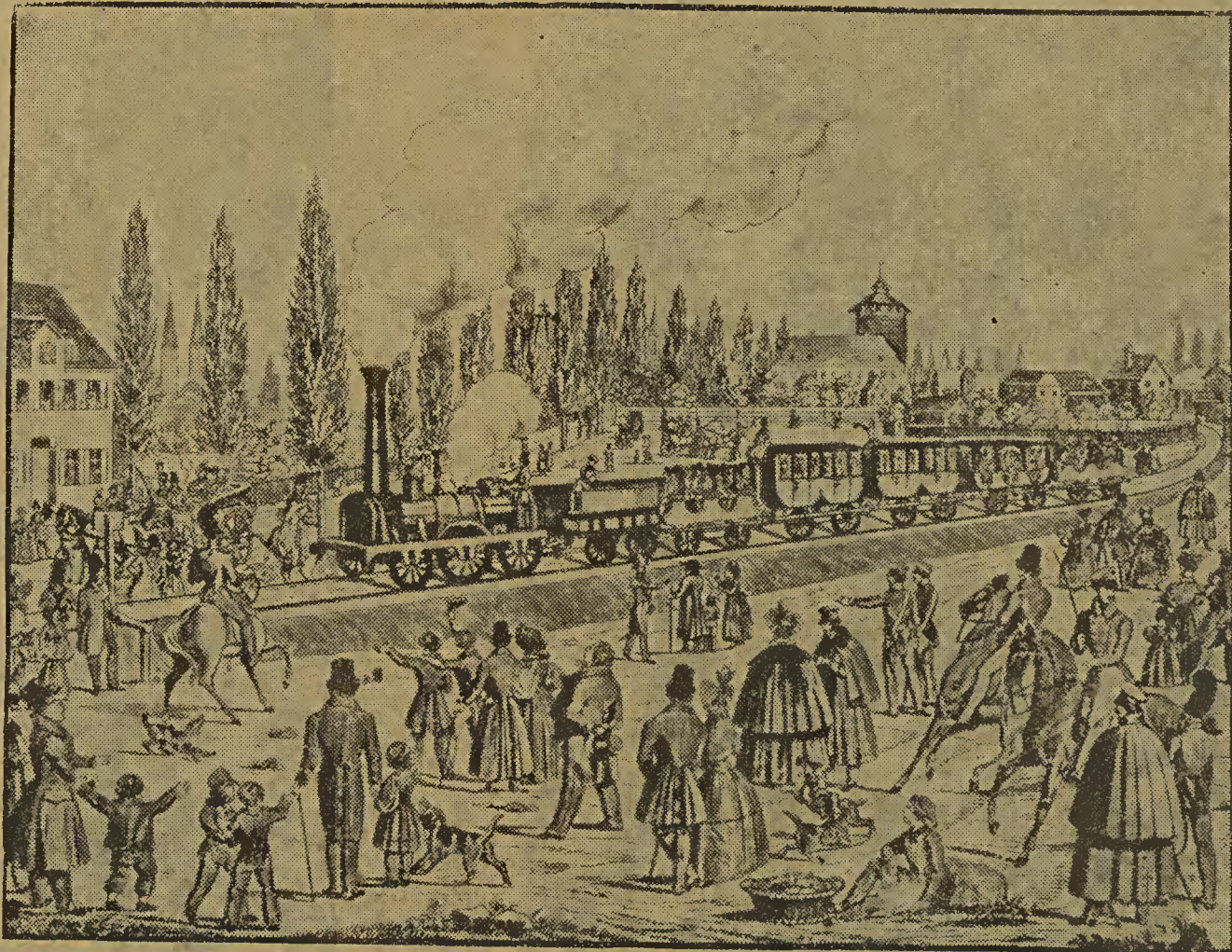
Das Leben fordert hohe Einsätze...

an Mut, Entschlossenheit, Nerven- und Körper- kraft. Wer würde an der Wahrheit dieses Satzes zweifeln wollen? Viele sind es aber, welche die hieraus zu ziehenden Schlussfolgerun- gen nicht beachten!

Es sind diejenigen, welche die Tatsache ver- kennen, daß alle Leistung höherer Art nur auf dem sicheren Fundament eines gefunden, kräf- tigen Körpers aufgebaut werden kann, soll sie nicht nach hoffnungsreichen Anfängen ihr jähes Ende finden. Gerade bei uns ist diese Gefahr einer Schwächung des Körpers durch Klima, Er- nährung, oder nach überstandener Krankheit so groß, daß sie sorgfältiger Beachtung bedarf. Allen nachteiligen Verwicklungen, die aus ge- minderten Körperkräften erwachsen, kann man si- cher entgegen, wenn man sich einer Tonosofan- tur unterzieht. Diese hochwertige, organische Phosphorverbindung ist ein „Bayer“-Präparat.

Zur 100-Jahr-Feier der ersten deutschen Eisenbahn

die am 14. Juli in Nürnberg begangen wurde, zeigen wir eine zeitgenössische Darstellung der ersten deutschen Eisenbahn Nürnberg — Fürth



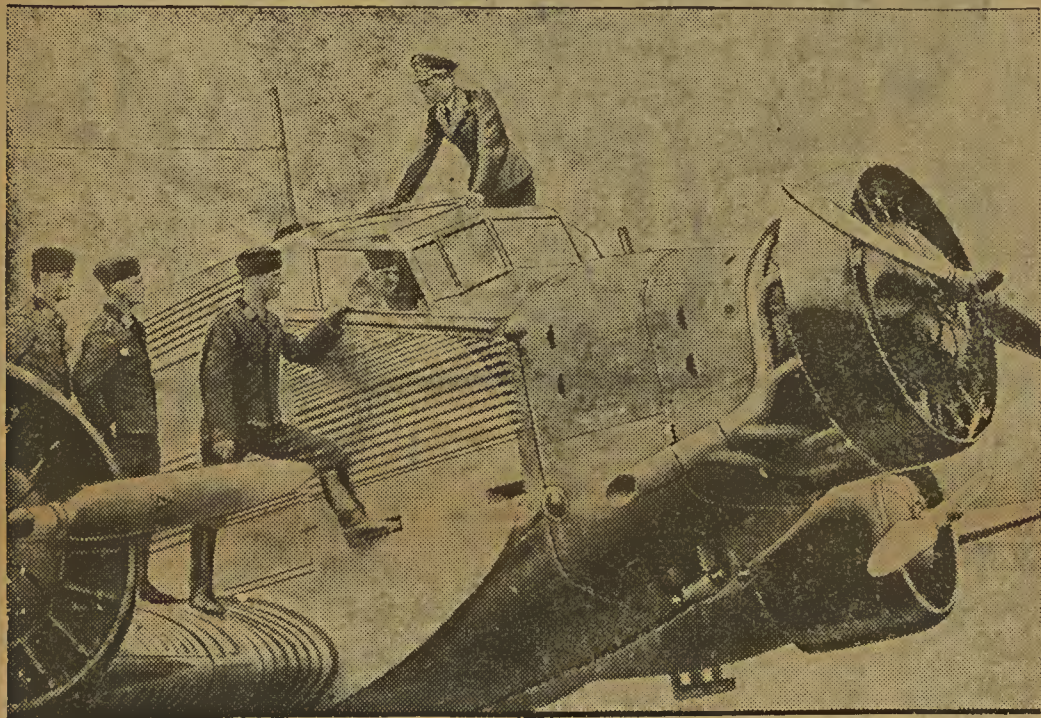
Café da Metropole ist und bleibt unübertroffen!



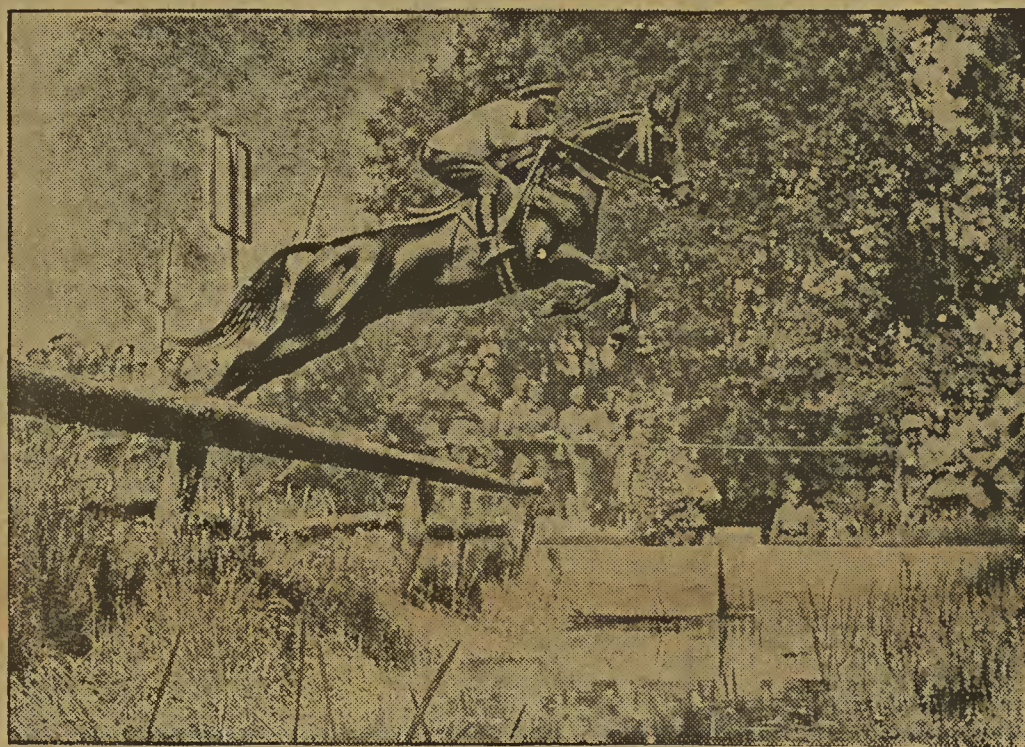
Der Führer bei Truppenübungen in der Oberpfalz. Der Führer und Reichskanzler wohnte einer Kraftwagen-Transportübung des 4. Armeekorps bei, die unter der Leitung des kommandierenden Generals — Generalleutnants List — bei Grafenwöhr in der Oberpfalz veranstaltet wurde. Die Aufnahme hat einen Augenblick festgehalten, in dem der Führer sich von Generalleutnant List den Verlauf der Übung an Hand der Karte erläutern läßt. — (Links: Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg; rechts: Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch.)



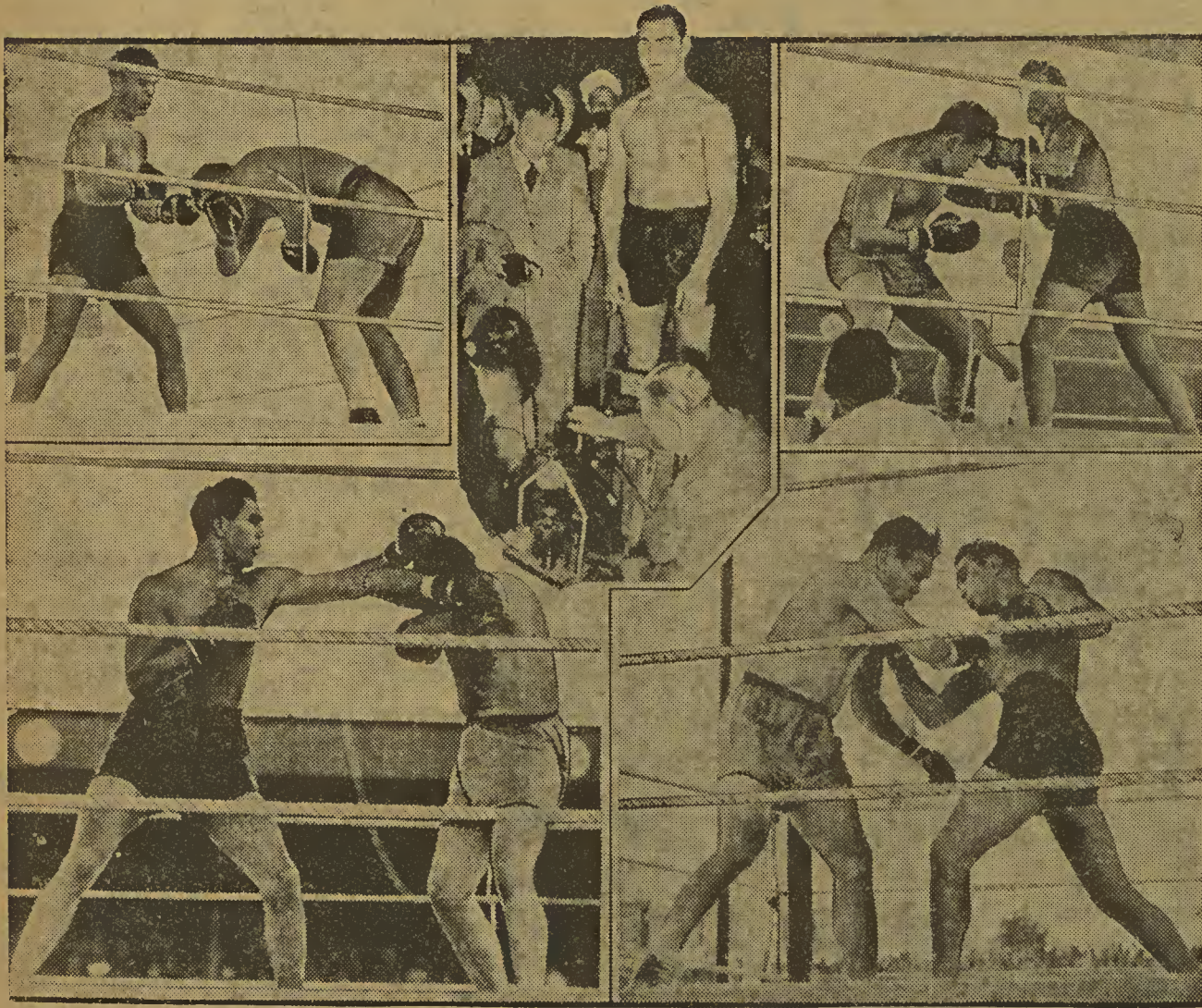
Die deutschen Fünfkämpfer errangen in Budapest den Sieg. Der ungarische Ministerpräsident Gömbös beglückwünscht den deutschen Oberleutnant Handrick zu seinem Siege im modernen Fünfkampf, der von den Offiziersabteilungen verschiedener europäischer Armeen in Budapest angetragen wurde. Außer dem Sieg in der Einzelwertung fiel auch der Sieg im Gesamtklassement an Deutschland. (Links General von Reichenau.)



Zur Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland.
Erster Unterricht am Großflugzeug.



Von der Döberitzer „Military“, der vom Deutschen Olympia-Komitee für Reiterei ausgeschriebenem Vielseitigkeitsprüfung: Hauptmann Stubbendorf auf „Murni“, mit dem er in der Dressurprüfung des ersten Tages am besten abschnitt, beim Gelände-ritt des zweiten Tages.



Querschnitt durch den Boxkampf Schmeling — Paolino, der nach 12 Runden mit einem Punktsiege des Ex-Weltmeisters endete — oben Mitte: Schmeling wird vor dem Kampf gewogen — das Uebrige: Augenblicksbilder, die die überlegene Kampfführung Schmeling's (schwarze Hose) erkennen lassen.



Zum erstenmal ein Cambridge-Achter in Deutschland. Die Rudermannschaft der englischen Universität Cambridge, die dieser Tage in Frankfurt am Main gegen beste deutsche Klasse startete, bringt nach dem Training ihr Boot wieder an Land.

Unsere Fahne flattert uns voran



Wir wollen unseren Kameraden Deutschland zeigen

Reiseberichte neueren Datums liegen noch nicht vor; sie können erst für die nächsten Tage erwartet werden. Selbstverständlich, daß alle Kameraden gesund und wohlbehalten in Deutschland angekommen sind, und nun bereits mitten im herrlichsten Erleben stehen.

Wir bringen heute den Wortlaut einer Unterredung mit Obergebietsführer Nabersberg, dem verantwortlichen Leiter des großen Deutschlandslagers des erstmaligen Welttreffens deutscher Jungen, das nach dem Reichsjugendtag im Oktober 1932 wohl das bedeutsamste Jugendlager ist und weit über die Grenzen hinaus den Willen und das Wollen der jungen deutschen Generation verkündet.

Presseabteilung des DJJ.

„Es wird dich sicher interessieren“, erklärte Obergebietsführer Nabersberg unserem Mitarbeiter, „daß größere Gruppen aus China und übersee überhaupt nach Deutschland unterwegs sind. Wenn das Lager auch zahlenmäßig nicht an die sonstigen großen Veranstaltungen der HJ heranreicht, so liegt seine besondere Bedeutung doch eben darin, daß tatsächlich Hitlerjugend aus allen Teilen der Welt ins Reich kommt, um gemeinsam mit den reichsdeutschen Kameraden einige Wochen zu verleben.“

Wenn man dabei bedenkt, daß ein großer Teil der Jungen Deutschland nur vom Hörensagen kennt, weil oft die Eltern schon im Ausland geboren wurden, dann kann man sich vorstellen, mit welcher Begeisterung unsere Einladung von den auslanddeutschen Kameraden aufgenommen worden ist.

Ziel und Aufgabe des Deutschlandslagers

Ziel und Aufgabe des Lagers lassen sich mit einem Satz klar umreißen: Die Jungen sollen das neue Deutschland erleben!

Dieses Ziel wird auf den verschiedensten Wegen erreicht werden. Das wichtigste Mittel wird das Zusammenleben mit den deutschen Kameraden sein. Wir sind überzeugt, daß die lebendige Gemeinschaft, der gemeinsam betriebene Sport, die unter den Jungen entstandenen Freundschaften, die Jungen tiefer beeinflussen werden, als eine rein verstandesmäßige Schulung es vermöchte.

Selbstverständlich soll diese nicht fortfallen, aber gerade bei diesen Jungen, bei denen wir ja von ganz anderen Voraussetzungen ausgehen müssen als bei den Kameraden im Reich, kommt es darauf an, ihnen die nationalsozialistische Weltanschauung als lebendiges Erlebnis zu vermitteln.

„Von wem stammt überhaupt die Idee des Deutschlandslagers?“

„Die Idee ist mir auf dem letzten Reichsparteitag gekommen, als ich sah, welch ungeheuren Eindruck das neue Deutschland auf die Landesjugendführer aus dem Ausland machte, die zum großen Teil nach der nationalen Revolution noch nicht im Reich gewesen waren.“

Als wir uns damals über die Möglichkeiten unterhielten, gerade die deutsche Jugend im Ausland dem deutschen Vaterland zu erhalten und zu stärken gegen den Lügenfeldzug, den Alljuda gegen uns entfacht, wurde mir klar, daß es keine bessere Möglichkeit der Werbung und Aufklärung für das neue Deutschland geben kann, als der auslanddeutschen Jugend ein unmittelbares Erlebnis des Dritten Reiches zu verschaffen.

„Wie muss bekannt ist, werden etwa 1500 Jungen aus dem Ausland und ebenfalls 1500 reichsdeutsche Kameraden in diesem Lager zusammenleben. Könnten wir Näheres über die Unterkunftsmöglichkeiten erfahren?“

„Gewiß. Die Jungen werden in etwa 400 Spitzzelten untergebracht. Jede Zeltgemeinschaft

soll sieben Jungen und den Führer umfassen. Die Führer, die aus dem Kreise der reichsdeutschen Kameraden ausgewählt wurden, werden zu Pfingsten in einem Vorbereitungs-lager für ihre nicht ganz einfache Aufgabe geschult. Außer den Spitzzelten wird das Lager noch eine Menge anderer Zelte erhalten, zum Beispiel Nähzelt, Waschzelt, Presszelt, Postzelt, Gepäckzelt und einige Sanitätszelte.“

„Wie ist denn der Verlauf des Lagers im großen und ganzen gedacht?“

„Wie ich schon sagte, soll das frische Jungenleben den Rahmen für die gesamte Schulung bilden. Die Jungen werden Spiel und Sport betreiben, wobei ein besonderer Anziehungspunkt der unmittelbar am Lagerplatz liegende See sein wird, auf dem 150 Jungen der Marine-HJ mit den Kameraden schwimmen, rudern und segeln werden und sie in ihre besondere Arbeit einführen werden. Den Kameraden ist Gelegenheit gegeben, das Leistungsabzeichen der HJ zu erwerben.“

Daneben läuft die weltanschauliche Schulung, in der die Kameraden, in kleineren Gemeinschaften zusammengefaßt, in die Ideewelt des Nationalsozialismus eingeführt werden. Natürlich muß gerade hierbei, wie ich schon erwähnte, auf das so verschieden zusammengesetzte Menschenmaterial Rücksicht genommen werden. Höhepunkte dieser Schulung werden die Besuche des Reichsjugendführers und anderer Führer der Bewegung sein.

In einem besonderen Kinzelt werden den Kameraden die besten deutschen Filme der Jahre gezeigt, vor allem „Triumph des Willens“ und „Hitlerjunge Quere“. Auch davon hoffen wir einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Jungen zu gewinnen.

Die Festgestaltung werden die Kameraden aus dem Ausland bereits bei Ankunft in den Häfen und bei der Eröffnungsfeier kennenlernen. Darüber hinaus hoffen wir, ihnen auf dem eigens hierfür angelegten Thingplatz ein herrliches Spiel bieten zu können.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, unseren jungen Kameraden, die fern der Heimat um die Erhaltung ihres Volkstums ringen, das neue Deutschland so zu schildern, wie es wirklich ist. Wir hoffen, ihnen durch das Gemeinschaftslager und die Fahrt durch deutsche Lande Rüstzeug zu geben für die Zukunft.“

Unsere Deutschlandfahrer

Die letzte Flugpost setzte uns in die Lage, doch noch einen Bericht zu bringen über die ersten Eindrücke, die auf unsere Kameraden in den ersten Tagen nach der Ankunft einströmten und sie gefangen nahmen. Nachfolgend veröffentlichen wir den Wortlaut eines Briefes, der in seiner Frische, Lebendigkeit und Begeisterung einen lebenswahren Eindruck vermittelt in das Leben und Treiben unserer Deutschlandfahrer. Aber der Brief soll selbst sprechen.

Hamburg, den 15. Juli 1935.

Liebe Eltern!

Nach herrlicher Reise sind wir am 12. Juli hier gelandet. Der Empfang, der uns von unseren Kameraden bereitet wurde, war einfach und schön. Die SA, SS, HJ und die Behörden waren vertreten. Ihr könnt euch kein Bild machen von unserer Begeisterung, die kein Ende nehmen wollte.

Gleich nach unserer Ankunft wurden wir in ein Krankenhaus gebracht, wo wir nach tropischen Krankheiten untersucht wurden.

Unser Programm ist vollkommen ungeändert worden. Wir werden morgen nach Berlin fahren, von dort nach Rheinsberg, dann acht Tage Lager, anschließend Rundfahrt durch Deutschland, Abtügen mit der Reichswehr, Rundflüge mit Großflugzeugen und anderes mehr. In den Alpen: bei München (wahrscheinlich auf dem Obersalzberg) wird der Führer zu uns sprechen und Rindels Höf in München vor der Feldherrnhalle, also ganz unglaublich Schönes sieht uns bevor. Wir werden die Kriegsflotte sehen in Kiel, die Sappeln-Werft werden wir auch besichtigen; das

Programm ist ungeändert, um uns viel mehr zu zeigen. Die Freude und Begeisterung will kein Ende nehmen, wir freuen uns ja so sehr. Am 15. waren wir in Hagenbecks Tierpark, etwas ganz Neues für uns, diese riesigen Anlagen. Wir waren über zwei Stunden dort und haben noch nicht einmal alles gesehen. Gestern waren wir mit HJ-Kameraden in Mankensee, morgens machten wir eine Hafenrundfahrt, ganz was Prachtvolles! Heute haben wir frei, und ich benötige die Gelegenheit, um euch zu schreiben. Die Schreibmaschine stammt vom Postamt: Man steckt zehn Pfennig in einen Apparat, und kam dann zehn Minuten schreiben — alles Aberraschungen für uns. Der Verkehr und überhaupt alles ist ganz anders. Hier die elektrische Bahn, dort die Oberbahn und Unterbahn und wie sie alle heißen (gemeint ist Straßenbahn, Hoch- und Untergrundbahn).

Was uns besonders auffällt, ist, daß aus jedem Hause eine Hakenkreuzflagge weht.

Vom 1. bis 9. September werden wir Urlaub erhalten.

Nun kann ich beinahe nicht mehr schreiben, denn die Schreibmaschine wird gleich streiken, da die zehn Minuten herum sind; ich werde dann mit der Hand weiterschreiben. Gestern war hier ein großer Aufmarsch der SA, über 40.000 Mann, ein herrliches Bild, nicht zu beschreiben.

Wir werden auch eine Alpenfahrt machen, nach Berchtesgaden, dann auch den Rhein hinunterfahren. Heute werden wir die große schwimmende Jugendherberge „Hein Gudenwind“ besichtigen. Es wohnen jetzt Kameraden aus Merito drauf. Wir sollen auch drankommen, aber wir bleiben auch ganz gerne im Krankenzelt. Das Essen ist sehr gut und ebenso die Behandlung. Wir schlafen in großen Sälen, in jedem vierzig Betten, im ganzen sind wir 102 Mann aus Brasilien.

Die Seereise von Las Palmas war sehr ruhig, nur im Kanal hatten wir Nebel und sind deswegen etwas später angekommen. Die Einfahrt in Hamburg hat helle Begeisterung bei uns hervorgerufen. Es schönen Wiesen, die schmücken Häuser mit den Fahnen, der Strand und vieles mehr.

Nun will ich schließen, ich kann nicht mehr schreiben vor lauter Begeisterung. Die Fehler usw. müßt ihr entschuldigen, aber wir haben so viel im Kopf, daß wir gar nicht wissen, was wir zuerst schreiben sollen... H. K.

Deutschbrasilianischer Jugendring.

Fahrt nach Santos vom 12. bis 14. Juli 1935

Freitag früh sechs Uhr, Zugbahnhof. Zehn Mann waren erschienen, nicht zu vergessen unser Landesjugendführer, der sich von uns verabschiedete, da er erst am nächsten Tag nachkommen konnte.

Der Zug rollte aus der Halle und es dauerte gar nicht lange, lagen schon die Vororte S. Paulos hinter uns. Wir fuhren in den erwachenden Morgen und der Zug zerriff die Frühnebel, die über das Kampmland krochen und sich langsam hoben. Bald hatte die Sonne sich durchgerungen und wir wußten, es würde einen strahlenden Sonnentag geben; herrlich für die Abfahrt über die Serra. Natürlich wußten alle Bescheid und hatten sich Stenobord-fensterplätze gesichert. Sicht man auf Backbord, sieht man nur Felsenwände und künstliche Wasserabflüsse für die gewaltigen Regennengen, die hier in der Regenzeit nieder-gehen.

Schon waren wir auf Alto da Serra und bekamen die kleine Lokomotive vorgepannt, die uns am Drahtseil hinunterbringt auf Meereshöhe, — 800 Meter. Surrend glitten wir hinab, von Station zu Station.

Die Fahrt ist einzig schön und wir hatten Glück, denn nicht immer kann man so wunderbar weit sehen, wie heute. Hat es zum Beispiel viel geregnet, sieht man nichts als dichten, weißen Nebel und merkt nur an der Luft, die dichter und schwüler wird, daß man sich dem Meer nähert. Wir sind alle pfündiger Lanne und wer nicht



Hier trifft sich die HJ. der ganzen Erde. Im Deutschlandlager bei Ruhlmühle in der Mark Brandenburg, dessen 400 Zelte Hitlerjugend aus aller Welt zum Welt-Jugendtreffen aufnehmen werden, sind bereits die ersten Vorcommandos eingetroffen.

Weit billiger im Gebrauch

als Sie ahnen, ist KUFKE. Es erspart Ihnen nicht nur unnötige Ausgaben, sondern auch Mühe und Sorgen und schafft Ihnen ein gesundes, fröhliches Kind.

glücklicher Besitzer eines Fensterplatzes geworden war, machte sich nun gewaltsam den Weg dorthin frei. Bald ist der eine, bald der andere vorn und jeder begleitet seinen Sieg mit einem entsprechenden Triumphgeschrei. Gut, daß der Wagen nicht allzu besetzt war!

Nach zwei Stunden saßen wir schon wieder mit einer gewöhnlichen Lokomotive, diesmal allerdings bedeutend schneller, durch Bananenpflanzungen und Sumpfgelände. Es wurde jetzt schon mächtig warm und wir freuten uns alle auf das Meer.

„In zwei Gliedern der Größe nach angetreten — marsch!“

Wir waren mit der Straßenbahn nach S. Vicente gefahren und standen nun angetreten am Strand, fertig zum Abmarsch nach der „Praia“, wo wir das Zeltlager, in dem seit einigen Tagen die Offizierskinder gehaust haben, übernehmen sollten.

„Wir sind des Heer schwarzer Haufen...“ singend geht es über die schöne Hängebrücke, welche die Praia mit S. Vicente verbindet. Bald tießen wir das letzte Haus hinter uns und gingen an, uns richtig wohl zu fühlen. Menschen und Häuser sieht man so viel in der Woche, daß man sich freut, der Natur etwas näher zu kommen — Wald, Wiese, Strand und Meer. Hier war es herrlich in dieser Nacht. — „Still, gestanden!“ — Noch haben wir das Lager nicht gefunden, aber wir wollen erst einmal baden. — „Weggetreten!“

Nun war es schon bald elf Uhr und uns heimlich warm. Es wurde ein reinstes Umkleekabarett, wor zu erst das Wasser erreicht. Das Umkleekabarett war blühschnell gegangen, wie man es gar nicht für möglich gehalten hätte. Draußen ging die Brandung über uns hinweg. Jeder mußte Grund behalten, denn bisweilen zieht die Strömung sehr stark hinaus und dann ist der beste Schwimmer aufgeschmissen, und dort draußen ist den Haien auch nicht zu trauen. Hier in der Nacht hat es keine Gefahr, da das Wasser zu flach ist, als daß die großen Fische wenden können.

Als abgeblasen wurde und wir uns in die Sonne setzten — „Freizeit!“ — hörte man ein vielstimmiges Knurren, und wer genau zuhörte, merkte, daß es zehn Mägen waren. Wir hatten alle mächtigen Kohldampf. Schon hantierte das Kochkommando am Feuer mit dem Fahrtenkessel. Es gab Erbsensuppe und Brot. Dann war Mittagsruhe und zwei Patrouillen gingen in verschiedenen Richtungen los, um das Zeltlager zu finden. Vergebens. Wo stecken die „Schiffe“ nur? — Da kam plötzlich der Horst mit den ganzen Zeltbahnen an und meldete, daß die Offizierskinder gar nicht hier, sondern in „Guaraja“ gelagert hätten. Na, da hätten wir allerdings lange suchen können.

Abmalmte zogen wir in verschiedenen Gruppen los, um einen guten Zeltplatz zu finden. Hier unten am Wasser war es uns zu feucht und ungesund. Dort oben auf dem Berg! Wir hatten einen idealen Platz entdeckt, es fehlte nur Trinkwasser. Wir suchten umher und fanden richtig fünfhundert Meter weiter durch eine schmale Piste, die zuletzt von halber Bergeshöhe an das Wasser hinabführte, eine fabelhafte Quelle, d. h. einen frischen Süßwasserstrahl, der vom Berge herabkam und hier bei den Felsen, acht Meter über dem schäumenden Meer, endete. Herrlich der Platz! Strand gab es hier nicht, wir hatten die Bucht umgangen und vor uns lag das offene Meer, das seinen Wellen mit der kräftigen, gleichmäßigen Dämmung, die dem Atmen eines Riesenwesens gleicht, an die Felsen wirft und wieder zurückzieht. Lange saßen wir und beobachteten dieses Kommen und Gehen, jedesmal verschieden, und doch in einem Rhythmus, dem ewigen Rhythmus der Natur.

Wir hatten bestimmt das schönste Lager gefunden! Dort oben auf dem Berge müssen unsere Zelte stehen, in der Nacht baden wir, und hier ist unser Wasserplatz. — Bald hatte jeder seine Arbeit. Ein Kommando war einkaufen gegangen, ein Kommando schaffte Brennholz herbei und der Rest baute die Zelte auf. Schon stand eins und als die Schatten immer länger wurden und in der Ferne das Einkaufskommando zurückkam, stand das Lager aufgebaut. — Erst nochmal eine gesunde Balgerei und dann Abendessen fassen. Die Sonne war untergegangen und an ihre Stelle trat das kalte, mythische Licht des Mondes, der fast auf voll stand. Eine wunderbare Seebirne hier oben; tief, tief unter uns glänzte das Meer und auf einer Insel uns gegenüber brachen sich die Wogen an den Felsen. Jedesmal einen Silberregen anschüttend und beim Zurückgleiten den blauen Felsen freilegend; auch dieser glänzte wie blankes Metall. Dann die Strandlichter und Stadlichter von Santos und seinem Hafen. Das schillernde Band der Lichter der Wasserleitung, die sich die ganze Serra do Mar hinaufziehen in einer schmerzhaften Linie und zuletzt das Huschen und Spielen, Verstecken und wieder Hervorbrechen der Autoscheinwerfer von der großen Serrastrasse S. Paulo—Santos.

Vor uns prasselte nun das Lagerfeuer und eines unserer schönen Landsknechtslieder schmetteten

wir in die Nacht. Wieder waren alle Augen hinausgerichtet zur Einfahrt in die Nacht von Santos, die wir ebenfalls ganz übersehen konnten. Ein Dampfer fuhr ein, und fern am Horizont zeigten sich noch mehr Lichter. Welch herrliche Nachtwachen würde es geben. — Alle freuten sich darauf.

Nun war es still geworden und kam. Kölle erzählte und las uns vor aus dem Bericht einer Fahrt, die er im vorigen Jahre zusammen mit einem Freund gemacht hatte. Einer fuhr in einem kleinen Boot, den Parana-Strom hinab, mit Jagd und Abenteuern. Und später erzählte er aus der Kampfszeit von drüben und zeigte damit, wie es auf jeden ankommt, und wie unsere erste Pflicht ist, Disziplin zu üben und sich unterzuordnen. Es kommt der Tag, wo der Führer uns alle braucht; und dann müssen wir gewappnet sein und bereit, unser Leben zu geben für das Vaterland. Nicht mit großen Worten, sondern als Selbstverständlichkeit und aus dem Pflichtgefühl heraus, daß es das höchste ist, was wir zu verteidigen haben und wofür wir leben.

Bettruhe, Zappelfreud. — Der Pimpf Klaus hatte die erste Wache und es war angeordnet, jede Stunde zu wechseln. Jedem von uns sollte eine Stunde dieser Nacht gehören, ganz allein. Aus den Zelten kam das Schnarchen und ruhige Atmen der Kameraden, das Feuer war erloschen und man konnte noch besser das wunderschöne Meer und die Lichter sehen. Lichter vom Meer kamen näher, blieben liegen, und man sah das aufgeregte Morjen mit der hellen Lampe am vorderen Mast, dann kreiste wieder ganz in der Ferne, an irgendeinem gefährlichen Punkt der felsigen Küste ein Leuchtturm und sein Schein huschte für Sekunden über die Berge und über das Meer, dann verschwand er wieder, bis zur nächsten Runde. Der Dampfer hatte noch immer keine Antwort und morste weiter. Ob wohl der Hafenpilot schlief? Oder haben Schiffe nur am Tage Einfahrt?

Pst... pffft... pffft... Die Wache drehte sich um und blickte von Zelt zu Zelt, ob einer gerufen hatte. Nichts zu sehen.

Pst... pffft... pffft... — diesmal kam es von der anderen Seite — was war das nur? Jetzt nur zwei Meter entfernt, aber doch keiner zu sehen. Ah, eine Grille — eines dieser Tierchen, das mit den Hinterbeinen über die gespannten Flügel streicht und dabei diesen Ton hervorbringt, genau, als wenn in einem S. Paulo-Kaffeehaus der Ober gerufen wird. Die Wache mußte lachen über diesen Vergleich und blickte dann wieder träumend auf die See.

Weit, weit hinaus, noch viel weiter, als wo sich am Tage der Himmel und die See treffen, muß Deutschland liegen. Deutschland, wo jetzt unsere Kameraden sein dürfen und von denen er ja so viel erfahren wird, wenn sie erst wieder kommen. Die Wache war noch nie in Deutschland gewesen, aber fühlte und wußte genau, was Deutschland ist und für ihn bedeutet. Wie war das doch früher — früher kannte er nicht dieses Schien und diese Unrast, wenn er an Deutschland dachte. Früher war es ganz anders, man dachte an die Schule, man dachte an das Essen und vor allem an seine Eltern und Geschwister, und was der nächste Tag bringt. Nur seit einem Tag, er wußte nicht mehr, wann es war, hatte ihm sein Freund erzählt von der deutschen Jugend, und wie es da zugehe, und er sollte mal mitkommen. Er kam mit und schelte seitdem nie. Hier war etwas, das man früher nicht gekannt hatte. Trotzdem man lachte und scherzte und aß und trank und seine Eltern und Geschwister ebenso lieb hatte, es war etwas, was einem über alles stand, Deutschland. Alles, was wir tun, tun wir fürs Vaterland, hatte der Führer gesagt, und seitdem brannte es im Her-



... und regelmässig nimmt er morgens und abends sein Gläschen „Uricedin“ und kennt daher weder **Harnsäure (Acido urico)** noch **Gicht, Rheuma, Darmträgheit** sowie **Nieren-, Blasen- und Gallenleiden**

Uricedin
STROSCHER

Gen. Depot: Hans Molinari & Comp., Rio
Caixa Postal No. 833

Die „Granja Patente“ liefert die beste Kindermilch

Besichtigung der Granja jederzeit gestattet und erwünscht; deutsche Leitung.
Probeflaschen gratis! — Telephonische Bestellungen nimmt bis auf weiteres entgegen:
Casa Behrens, Rua Libero Badaró 57 - Tel. 2-1530.

Estrada Velha de Santos 200
São Paulo - Caixa postal 3393
zum Preise von 15500 pro Liter
800 réis pro 1/2 Liter, frei Haus

zen, es brannte, und das Singen ging auch ganz anders, als in der Schule, man sang und sang mit dem brennenden Herzen. Diesen Brand kann keiner mehr löschen. — Wenn ich doch auch einmal hinüber könnte und alles sehen und unsern Führer in die Augen blicken — er wird schon wissen, daß wir auch hier sind und für ihn durchs Feuer gehen.

Die Wache sah auf die Uhr. Noch einige Minuten, dann würde er den Kameraden wecken und er könnte schlafen. Müde war er schon, aber es war sein Gewissen und er hätte gern noch eine Wache freiwillig gemacht — hier oben, wo man so weit sehen konnte, bis über das Meer.

*

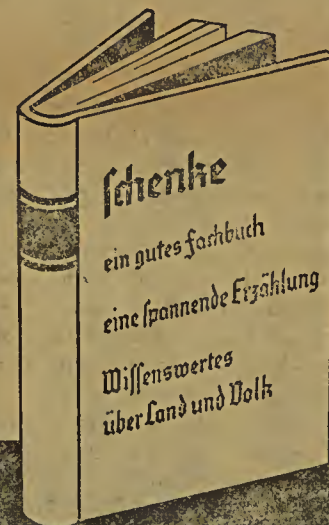
Eben wurde es hell, der zuerst kleine, schmale Lichtschein am Horizont vergrößerte sich rasch, immer schneller und eins nach dem andern konnte man erkennen. Der Schein der vielen Lichter hatte ganz und gar seine Wirkung verloren, ersticht in dem Licht des anbrechenden Tages. Nun war auch der Dampfer zu erkennen, oder war es schon wieder ein anderer, der dort lag und auf die Einfahrt wartete?

Wecken — in fünf Minuten die ganze Jungenschaft angetreten im Turnplatz zum Morgenlauf. Das Wajching mitnehmen!

Es geht hinab in die Nacht. Ein Hundertmeterlauf noch bis an das Süßwasser, ein kleiner Bach, der hier mündet und uns zum Wajching dienen sollte, freilich nicht! — So, nun waren

Der Jugend....

zur Anregung und Fortbildung



Frohsinn und Wissen schöpft unsere Jugend aus dem reichen Quell deutschen Schrifttums. Wehe bei Deinem Kind die Freude am Buch; denn tausendfach Nutzen bringt es für Beruf und Leben!

alle munter — wer jetzt noch schläft, wird den ganzen Tag nicht wach! — Nach dem Reinigungsprozeß, der natürlich nicht abging ohne die nötige Balgerei und das nötige Nachschlafen, wenn einer zu sparsam war mit dem „rareen Süßwasser“, ging es wieder hinaus auf unseren Berg. Das Teewasser brodelte im Fahrtenkessel seine ganz bestimmte Melodie, die ihre Wirkung auch nicht verfehlte und uns anspornete, alles fertig zu machen zum Frühstück. Wir lebten wahrhaftig nicht schlecht, es gab Brötchen mit Marmelade und heißen Tee.

Es blieb eine Lagerwache und wir besahen uns erstmal die Gegend ganz gründlich. Alle Höhen wurden bestiegen und hinter alle Felsblöcke am Ufer gesehen. Nun konnten wir auch baden, die Sonne stand schon ziemlich hoch und die Tageshitze setzte wieder ein; zuerst zaghaft, dann aber mit aller Macht. Uns konnte sie vorläufig nichts anhaben — wir waren im Wajser...

Kochkommando rückt ab.
Wir folgen nach nicht allzu langer Zeit, denn der Himmel überzieht sich und wir müssen uns rechtzeitig schützen vor einem etwaigen Regenüberfall. Man kann nicht wissen!

Heute wird ja unser Landesführer nachkommen und er bringt bestimmt noch Kameraden mit, die nicht früher loskommen. Also, nach Mittag erst einmal das Lager überholen, Zelte neu zurren und Sachen wegpacken. Dann zieht die Lagerwache, während wir fort sind, kleine Wasserabzugsgräben und macht alles klar für „schlecht Wetter“.

Wir marschieren los, Richtung S. Vicente, um die Kameraden abzuholen, wenn auch nicht vom Bahnhof, wenigstens von der Straßenbahn. Wir warten einige Zeit und kämpfen dabei um den Sitz auf einer Steinbank — ohgleich fünf leere Bänke daneben stehen! — ziehen dann wieder zurück und lassen eine Wache von zwei Mann an der Hängebrücke. Sie sollen warten bis etwa sechs Uhr, wenn dann niemand kommt, zurück ins Lager!

Wieder zurück im Lager, ist natürlich der Landesjugendführer und die ganze neue Meute schon da! — Wir haben sie verpaßt; sie sind mit einem Auto ein Stück mitgefahren. — „Augen offen halten!“ — „Ja wohl!“

In drei Minuten war noch einmal zurück, d. h. im Elmarisch, im Turnplatz, um die Wachen abzuholen. Es wurde schon dunkel, sie standen immer noch, hatten keine Uhr, wollten aber unter keinen Umständen ihren Posten zu früh verlassen. Ganze Kerle! — Dann brummt ein Motorrad heran. Es ist Bert, der auch heute und morgen mit uns im Lager sein will.

Wir sitzen wieder am lodernen Feuer — Pjmdstimmung! — nun wurde es richtig: Gruselgeschichten. Die Geschichte von der leeren Kammer, von dem Mann ohne Kopf und vier Beinen, das tote Pferd — auch Ostas Wilde wäre erblich vor Neid, wenn er Horst gehört hätte.

Zeltruhe. — Noch huschen die Geister um das Lagerfeuer, hinter dem nächsten Baum klappern die Knochen in der leeren Haut und vom Berge schreit es „Hu... hu... hu... hu...“ Die Wache geht auf und ab, freilich vielleicht ein wenig, wenn ein heftiger Windstoß kommt und zieht den Mantel dichter um sich.
Hu... hu... hu... hu... hu...

Die Wache geht auf und ab, aus den Zelten kommt gleichmäßiges Atmen und Schnarchen eines der Schläfer.

*

Sonntagsmorgen.

Es nieselt ein wenig und die letzten Wachen haben sogar etwas Regen abbekommen. Doch das stört nicht. — Morgenlauf hinab in die Nacht, Freilübungen und dann hinein ins Meer. Schade, heute ist die Brandung geringer als gestern, doch das vergißt ein jeder schnell, als es zum Reiterkampf kommt und ein erbittertes Ringen beginnt. Nachher muß ein jeder ein „Moorbad“ nehmen, vor allem natürlich die, die immer so verdächtig am Strande klieben und selbstverständlich Feig und die Großen.

Nun gab es aber Kohldampf und unser „Moorbad“, der frische Brot geholt hatte, wurde stürmisch begrüßt.

Freizeit. Jeder mochte noch einmal herumtummeln, wie es ihm beliebte, während wir zu drei Mann in den nahen Ort zogen, um für Mittag zu sorgen. Es sollte heute einen „Pfundsatz“ geben, am letzten Tag.

Nach der Mittagsruhe nochmal rein ins Wajser zum Abschied und dann beginnt der traurigste Abschnitt jeder Fahrt, das „Klarmachen“ zum Abmarsch. Die Zelte sacken zusammen, werden schnell auf alle Affen verteilt und zünftig geschnürt, dann marschieren wir ab.

Noch schnell ein Blick hinunter auf die See und hinaus, weit hinaus, wo wieder ein Dampfer kam, dann hatten wir Abschied genommen.

Dort — eine Schar Delphine oder Schweinfische, die sich kurz nacheinander aus dem Wasser schuppten und uns zuzuwinken schienen.

Wir waren alle traurig, daß die Fahrt zu Ende ging. Um sieben Uhr abends langten wir wohlbehalten in S. Paulo an.

M. K.

Wichtig für Alle!

Leucoform, geprüft und empfohlen von zahlreichen Ärzten, bürgt für schnellste Heilung folgender Krankheiten:

Weißfluß und andere Unterleibsleiden, sowie Entzündungen bei Frauen; Wunden jeglicher Art; Blutvergiftung durch Wunden, auch in schlimmen Fällen; Infektionen und Entzündungen (Hals, Nase, Ohren, Augen); Wundflecken; Ausschlag; Geschwüren; Geschwülsten; Verstauchungen; Gelenkentzündungen usw.

Leucoform sichert gesunden Nachwuchs, da bei ständigem Gebrauch Unterleibserkrankungen nicht aufkommen können.

Leucoform ist in der Anwendung einfach und angenehm.

Sie erhalten **Leucoform** in allen besseren Apotheken und Drogerien.

Gebruchs anweisung liegt jeder Packung bei.

.....

Deutsche Wirtschaft

Die Fahne ist mehr als ein Bankkonto

Von Dr. Fritz Nonnenbruch

In seiner Rede vom 21. Mai sprach der Führer auch über die Wirtschaft. Was in den zweieinhalb Jahren nationalsozialistischer Herrschaft wirtschaftspolitisch erreicht worden ist, hat man noch wenige Jahre vorher für gänzlich unmöglich gehalten. Der Führer fuhr fort: „Allein es gelang nur dadurch, dass wir hinter diese scheinbar so trockenen wirtschaftlichen Massnahmen die lebendige Energie der ganzen Nation stellten.“

Vor diesem Satze scheiden sich Nationalsozialisten und Nichtnationalsozialisten. Die Nichtnationalsozialisten sehen in den „trockenen wirtschaftlichen Massnahmen“ das Ausschlaggebende und Wesentliche. Für die Nationalsozialisten ist die lebendige Energie der Nation das Ausschlaggebende und Wesentliche. Die wirtschaftspolitischen Massnahmen müssen nur richtig sein — und brauchen auch nur richtig sein. Die Wirtschaftspolitik kann nicht mehr als zielsicher sein und braucht es auch nicht. Aber die lebendigen Energien der Nation hinter wirtschaftspolitische Massnahmen stellen, kann nur der Nationalsozialismus, weil er völkische Grundsätze hat. Deshalb haben seine wirtschaftspolitischen Massnahmen einen Erfolg, den andere, die die lebendigen Energien der Nation nicht zu mobilisieren verstehen, nie und nimmer erreichen können.

Die Wirtschaft ist bedeutungsvoll, weil sie Wirkungsfeld dynamischer Energien ist. Sie ist aber nicht bedeutungsvoller, als es ihr Haushalt für eine Familie ist.

Der Haushalt macht die Familie nicht aus. Die Familie ist ungeheuer viel mehr. Die lebendige Energie der Nation ist mehr als die Wirtschaft.

Hier liegt auch der entscheidende Unterschied zwischen Kapitalismus und der nationalsozialistischen Wirtschaft. Der Kapitalismus ist eine Wirtschaft, die Selbstzweck geworden ist, die nur durch einen starren Automatismus und Mechanismus laufen soll und in der das System wichtiger ist, als die lebendigen Energien der Nation. Der deutsche Sozialismus ist eine Wirtschaft, die von den lebendigen Energien der Nation getragen wird. Deshalb ist sie dem Volke verbunden. Indem der Nationalsozialismus die lebendigen Energien in die Wirtschaft hineinströmen lässt, wandeln sich ihre Einrichtungen. Es gilt, den Geist zu entfachen, damit er sich den Körper baut.

Der Kapitalismus kann mit den lebendigen Energien der Nation kein Bündnis mehr schliessen. Er ist zu alt, zu morsch, zu starr geworden, als dass er diese völkische Dynamik nicht fürchten müsste. Deren Träger sind frei und vorurteilslos und haben sich freigemacht von den Vorurteilen, auf denen der Kapitalismus und sein System beruhte. Alles, was lebendig ist, stört den Kapitalismus in seiner Arbeit. Arbeitslosigkeit zu schaffen.

Er hat es fertiggebracht, um der „Ruhe“ der Wirtschaft willen den Dawesplan anzunehmen. Damit die Wirtschaft „ruhig“ bliebe, wurde der Youngplan als neue verbesserte Auflage der „Bibel der Wirtschaft“ hingestellt. Die Wirtschaft behielt ihre „Ruhe“: Dawes- und Youngplan wurden angenommen, gegen das völkische Deutschland. Die Wirtschaft henützte diese Ruhe, um ungestört in die Krise zu wallfahrten. Derselbe Kapitalismus, für den Dawes- und Youngplan einst die Bibeln der Wirtschaft waren, tut jetzt zwar so, als ob er damit nie etwas zu tun gehabt hätte. Dafür sucht er forschend, wodurch er sich beunruhigt fühlen könnte. Der Führer hat gesagt, in welcher starken Weise der Nationalsozialismus für gesunde Ruhe in der Wirtschaft gesorgt habe. Er hat mit seiner Preis- und Lohnpolitik die Grundlage für sichere Dispositionen der Wirtschaft geschaffen. Diese festen Dispositionsmöglichkeiten müsste die Wirtschaft jetzt ausnützen. Aber es ist allerhand, dass anstatt dessen und trotz der gewaltigen Anstrengungen, die diese sicheren Dispositionen geschaffen haben, die Wirtschaft um sich schaut und danach forschet, wodurch sie sich noch beunruhigt fühlen könnte.

Solange es einen Kapitalismus gibt, wird er stets von den lebendigen Energien in der Nation beunruhigt sein. Vor denen muss ihm unheimlich zumute sein, weil es schon

genügt, ihnen freie Entfaltungsmöglichkeiten zu geben, um der Kapitalismus zu zerschellen und den deutschen Sozialismus zu schaffen. Der Nationalsozialismus betreibt Arbeitsbeschaffungspolitik, und das ist eine Politik, die den dynamischen Energien Spielraum gibt. Die durch die Arbeitsbeschaffung gezeitigte Belebung der Wirtschaft begrüsst der Kapitalismus zwar auch, aber im grossen und ganzen ist er durch sie „beunruhigt“, weil an ihrem Ende der deutsche Sozialismus steht.

Die Ruhe, die die Wirtschaft wirklich gebraucht, hat der Führer in seiner Rede definiert. Wenn nationalsozialistische Grundsätze aber die Wirtschaft beunruhigen, so ist das kapitalistische Unverschämtheit und nicht nationalsozialistische Schuld. Es gibt nur ein Verhältnis von Nationalsozialismus und Wirtschaft: Er schafft ihr Grundlagen, auf der sie arbeiten kann. Das genügt reichlich. Aber einen Druck auf den Nationalsozialismus, seine Grundsätze zu revidieren, darf und kann die Wirtschaft nicht ausüben.

Dass der Kapitalismus es gerne sähe, wenn nationalsozialistische Grundsätze fielen, lässt sich verstehen. Dass der internationale Kapitalismus das mit besonderer Wonne sähe, lässt sich auch verstehen. Und alles in allem lässt sich auch verstehen, dass der internationale und einheimische Kapitalismus gern zusammenarbeiten möchten, um diese Grundsätze zu Fall zu bringen. Aber so sehr wir Nationalsozialisten das alles auch verstehen, so wenig versteht sich der Nationalsozialismus zu diesen edlen Absichten. Der Nationalsozialismus hat seinen Kampf nicht geführt, um einen Exportartikel zu schaffen. Er hat seine Grundsätze nicht aufgestellt, um sie zu verhökern. Er verkauft die Toten nicht!

Die materielle Not der Wirtschaft kann so gross sein, wie sie will: sind die le-

bendigen Energien der ganzen Nation wach, wird die materielle Not überwunden. Der materielle Reichtum der Nation kann so gross sein, wie er will, sind die lebendigen Energien der Nation zum Absterben gebracht, bracht, dann sind wir ein Paria-Volk. Es ist besser, eine hittere Gegenwart und eine lebendige Zukunft zu haben, als eine angenehme Gegenwart und eine Zukunft in Unehre, Schande.

Die lebendigen Energien der Nation werden einzig und allein entfesselt durch die nationalsozialistisch-völkische Weltanschauung, durch das Bekenntnis zum schöpferischen Geiste der Rasse. Dem deutschen Volke

und seiner Wirtschaft kann nur geholfen werden, wenn diese Grundsätze fest bleiben. Es ist wichtiger, völkische Energien zu entfachen, die „trockenen wirtschaftlichen Massnahmen“ den Erfolg geben, als bequem wirtschaften zu können. Die Frage lautet wohl, ob wir Rohstoffe haben oder nicht. Das ist eine wirtschaftliche Frage, die den Grundsätzen der Weltanschauung und dem Glauben an die Schöpferkraft der Nation genau so untergeordnet ist, wie die lebendigen Energien in der Nation wichtiger sind, als die „trockenen wirtschaftlichen Massnahmen“. Die entscheidende Frage ist, werden wir in Zukunft ein freies Volk oder nicht?

Die Arbeitslage in Deutschland

Die ausserordentliche Besserung der Arbeitslage in Deutschland während der letzten drei Jahre ist nicht nur als eine erfreuliche Tatsache für den schaffenden deutschen Menschen zu werten. Sie ist in gleicher Weise von ganz aussergewöhnlicher Wirkung auf die Finanzlage der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung als auch der Bezirksfürsorgeverbände gewesen. Die Reichsanstalt verfügt heute allein aus Beiträgen über derartige Einnahmen, dass sie auf die Hilfe der Reichsregierung vollständig verzichten kann. Im Monat März gingen bei ihr — nicht zuletzt als Folge der bedeutend höheren Zahl aller Erwerbstätigen — über 104 Millionen Mark ein. Davon waren nur 80 Millionen Mark für Arbeitslosen- und Krisenunterstützung erforderlich. Ueber zwanzig Millionen konnte die Reichsanstalt der wertschaffenden Arbeitslosenhilfe zuwenden und neben dieser positiven Bekämpfung der Arbeitsnot im letzten Jahr noch ein Vermögen von 200 Millionen Mark ansammeln. Das Reich hat aber nicht nur bei ihr durch den vollständigen Fortfall jeglicher Zuschuss- und Beitragsleistungen erhebliche Ersparnisse gemacht; seine Beihilfen an die Bezirksfür-

sorgeverbände haben sich gleichfalls bedeutend vermindert; zur Zeit des Höchststandes der Krise musste das Reich zum Beispiel für über 2,25 Millionen Wohlfahrterwerbslose Reichshilfe zahlen. Ende April d. J. nur noch etwas über 500 000. In dem Umfang, wie sich die Zuschusspflicht des Reiches verringerte, ist auch der Aufwand der Bezirksfürsorgeverbände zurückgegangen. Sie mussten im Jahre 1933 an bar und Sachleistungen noch 2,5 Milliarden Mark aufbringen, 1934 aber nur noch 1,47 Milliarden Mark, also fast 533 Millionen Mark weniger. Die laufenden Barunterstützungen allein sind von 1,77 Milliarden Mark im Jahre 1933 auf 1,29 Milliarden 1934 gesunken, oder um etwa 480 Millionen Mark. In derselben Masse ist der Personenkreis der Unterstützten kleiner geworden, nämlich um über 900 000, von 3,75 Millionen Ende Dezember 1933. auf 2,84 Millionen Ende Dezember 1934.

—o—

Der Rückgang des japanischen Einflusses in Lateinamerika

Nachdem die japanische Ausfuhr noch im vorigen Jahr nach diesen Ländern um 203 vom Hundert gesteigert werden konnte, zeigte sie in diesem Jahr zum ersten Male wieder eine rückläufige Bewegung. Der Grundsatz der japanischen Handelspolitik: „Alles verkaufen, aber nichts kaufen“, hat den Abwehrwillen der Südamerikaner auf den Plan gerufen. Die beiden grössten Kunden Japans, Argentinien und Uruguay, zeigen in der Handelsbilanz für die ersten sechs Monate dieses Jahres einen Rückgang von etwa 400 000 Dollar gegenüber dem Vorjahresdurchschnitt. Chile und Brasilien, deren Einfuhr nach Japan sich beinahe um die Hälfte verringerte, machen der japanischen Wareneinfuhr erhebliche Schwierigkeiten. Argentinien ist sogar schon so weit gegangen, dass es androhte, die japanische Einfuhr der argentinischen Ausfuhr nach Japan anzugleichen, was für das Nipponreich einen Verlust von 3,5 bis 4 Millionen Dollar bedeuten würde. Auch der japanische Handelsvorstoss nach den Ländern an der Karibischen See und nach Westindien ist durch die Schwenkung der Rooseveltischen Politik Lateinamerika gegenüber paralytisch worden, und gerade in Kuba, Haiti und Portorico zeigt sich ein sehr schroffes Abgleiten der japanischen Handelsziffern, und die Nutzniesser dieser Entwicklung sind einzig und allein die Amerikaner. Bezeichnend ist auch die Tatsache, dass einzelne Länder, wie Kuba und Peru, ihre Handelsabkommen mit Japan widerrufen haben und dass andere Länder heute sehr hohe Sonderzölle auf japanische Waren legen.

Casa  Allemã

Montag, den 29. Juli
Eröffnung unseres üblichen

Jahres-
Ausverkaufs

Wir bieten unserer geehrten Kundschaft

die grössten Vorteile

und bitten um Ihren geschätzten Besuch,
um sich persönlich von den

tiefherabgesetzten
Preisen

zu überzeugen.

R. Direita 16-18 Schädlich, Obert & Cia.

BEI HUSTEN,
KEUCHHUSTEN UND
BRONCHITIS

HILFT

Xarope "Merck"
de Ephetonina

SCHNELL UND SICHER

Der Siedler

Organisation der Siedlerarbeit

(Fortsetzung.)

Meine bisherigen Ausführungen über Organisation der Siedlerarbeit sind mit dem letzten Artikel zu einem gewissen Abschluss gekommen. Inzwischen hat unsere Zeitung eine ganze Reihe Zuschriften erhalten — aus dem Norden, Süden, Mitte, Litoral —, welche die Bereitwilligkeit einer Zusammenarbeit mit uns erkennen lassen. Diese Zuschriften werden in den nächsten Tagen, so weit dies noch nicht geschehen, beantwortet werden und damit ist der erste Kontakt hergestellt.

Bevor nun mit der praktischen Arbeit begonnen werden kann, sind noch entscheidende Fragen klarzustellen, die aber alle schon von mir aus intensiver Bearbeitung genommen sind, so dass ich hoffen darf, schon in den nächsten Folgen über wichtige Entscheidungen berichten zu können.

Inzwischen lasse ich hier einen Vortrag des Kolonieleiters Oswald Nixdorf aus Kolonie Roland — Norte do Parana — folgen, aus dem unsere Siedler-Volksgenossen manches sie Interessierende werden entnehmen können. Speziell auch auf organisatorischem Gebiet. Ich kenne diese Kolonie aus eigener Anschauung und kann ihr und ihrem Leiter die Anerkennung nicht versagen, dass dort vorbildlich gearbeitet worden ist.

Kolonie Roland und Umgebung

Vortrag gehalten vom Kolonieleiter Oswald Nixdorf anlässlich des Kongresses der deutschbrasilianischen Landwirte in Curitiba.

Meine Herren!

Sie alle werden viel von der Zone Nord-Paranas gehört und gelesen haben, viel Sich widersprechendes. Der eine Teil der Besucher und Berichtler meint, dort oben sei die Hölle, der andere behauptet, es sei der Himmel auf Erden.

Lassen Sie sich von mir sagen, meine Herren, der ich kurz nach der ersten Erschließung der Zone dorthin kam, dass weder das eine, noch das andere der Fall ist. In Nord-Parana vereinigen sich zwar einige besondere Vorteile für den Landwirt, es ist aber auch dort so wie überall: Es kommt auf den Mann an. Ein Kolonist, der sein Handwerk nicht versteht oder der seine schwere Arbeit nicht leisten kann oder gar nicht will, geht auch bei uns in Nord-Parana zugrunde. Die gebratenen Tauben fliegen uns auch dort nicht in den Mund.

Diese Sätze habe ich vorausgeschickt, damit Sie nicht erwarten, von mir ein Märchenland geschildert zu bekommen.

Die Vorteile der Zone sind folgende:

1. Fruchtbarer Boden mit so günstiger Topographie, dass bestimmt zwei Drittel eines jeden Loses später pflüger sind. Ueberall sind kleine, schnellfließende Bäche vorhanden, so dass die Wasserverhältnisse als ausgezeichnet anzusprechen sind. Die Terra roxa ist zwar mit einem schweren Wald bestanden, der weder im Stamm noch im Stubben leicht zu entfernen ist, ist jedoch von günstiger physikalischer Zusammensetzung, nicht zu schwer und nicht zu leicht. Ihr Hauptvorteil ist, dass keine Humusschicht oben drauf liegt, sondern aller anfallender Humus sofort von den oberen 75 cm absorbiert wird. Das bedeutet:

a) Dass der Boden eine grosse Widerstandsfähigkeit sowohl gegen zu grosse Trockenheit, als auch gegen zu grosse Feuchtigkeit hat, weil die tiefe, humusgesättigte Oberschicht wie ein Schwamm wirkt und das Wasser schnell aufsaugt und lange festhält.

b) Dass auch in Zukunft eine Bodenbearbeitung nur ganz schwach sein darf und auch nur schwach zu sein braucht, da bei richtiger Fruchtfolge und guter Beschattung sich eine Gare im Boden erhält, mit deren Hilfe es möglich ist, auf Jahrzehnte hinaus ohne Kunstdünger und Mist auszukommen. Eine zu starke Bearbeitung würde diese Dauergare in den oberen 75 cm nur stören. Bei anderen Urwaldböden findet man meist die bekannte Humusschicht oben auf liegen. Sie ist für einige Jahre ausserordentlich fruchtbar, wird dann aber schnell durch Abbau, Sonne und Regen geschwächt, so dass

nur ein Künstler unter den Landwirten sich auf Jahre hinaus ohne Mist und Dünger mit ihr verträgt.

c) Die Sauva scheint sich in diesen Böden nicht wohl zu fühlen, resp. ihr Feind, die Mordameise, kann wohl nur auf solcher Terra roxa leben, denn Sauvas gibt es weder bei uns, noch sind sie in die schon seit Jahrzehnten bebauten Kaffeegebiete bei Cambara eingeschleppt worden.

2. Günstige Verkehrslage zum Hauptmarkt Brasiliens, São Paulo. In 24 Stunden sind unsere Produkte, bei denen es auf die Schnelligkeit der Beförderung ankommt, in São Paulo.

Viel gesprochen wird von den zu teuren Bahnfrachten auf der englischen Linie, aber auch diese werden heruntergehen, wie die bisher jährlichen Tarifiermassigungen, besonders aber die allernueste, beweisen.

3. Gesundes Klima. Ich will jedoch hierzu von vornherein bemerken, dass es selbstverständlich ist, dass das Klima so weit nördlich, selbst in der Höhenlage von 600 bis 700 Metern, wie Roland sie hat, nicht so zuträglich sein kann für den europäischen Körper, wie man es hier, weiter südlich, auf den Hochflächen hat. Aber es ist gesund, d. h. es sind keine Tropenkrankheiten endemisch. Es gibt weder Hakenwurm noch Ferida brava. Die Malaria, die in den grossen Flussläufen des Tibagy und Ivahy grassiert, hat in den letzten abnorm trockenen Jahren ihre Fühler auch bis zu uns herauf gestreckt, wie sie überall in Gegenden auftrat, die normalerweise malariefrei sind. Einen nennenwerten Umfang hat sie nicht angenommen, zumal sie gleich von sachverständiger Seite, das heisst vom deutschen Arzt in Londrina mit allen Mitteln bekämpft wurde. Vom Juni 1934 bis heute haben wir neben einigen Rückfällen nur zwei Fälle gehabt, die Neuinfektionen sein könnten. Jeder, der mit diesen Dingen Bescheid weiss, weiss, dass in diesen Höhenlagen Malaria nur durch ein Zusammentreffen mehrerer ungünstiger Umstände einmal sporadisch auftreten kann.

Für mich, der ich viele tropische und subtropische Zonen unserer Mutter Erde kenne, ist das Kriterium für die Gesundheit des Klimas einer Gegend das Aussehen der dort lebenden europäischen Bewohner, vor allem aber der Kinder. Sind die Kinder derjenigen Bewohner, die nicht gerade im Elend leben, stämmig, frisch und rotbackig, dann sagt mir das genügend. Letzteres trifft für unsere Zone zu. Es gibt zwar gesündere Klimata, aber das Klima in den Höhen von über 600 Metern im Norden Paranas ist so gesund, dass man mit ruhigem Gewissen dort hinziehen kann.

4. Der Hauptvorteil der Zone ist jedoch, dass sie zu den auf der Erde ganz seltenen Landstrichen gehört, in denen der Europäer unbeschadet seiner Gesundheit körperlich hart arbeiten kann, in denen man mit vollem Erfolg von den tropischen Produkten, wie Banane, Abacate, Manga, bis zum Getreide, Flachs, Spargel, Blumen- und Rosenkohl der gemässigten Zone, alle nur erdenklichen Früchte anbauen kann.

Also die Grundbedingungen für das Fortkommen des Landwirts sind uns in Nord-Parana von der Natur gegeben.

An diese Grundbedingungen macht sich der Mensch heran und soll auf ihnen etwas schaffen. Die Aufgabe ist gestellt. Wie soll der Mensch sie lösen?

Da ist zunächst die Landgesellschaft, die kommt und erschliesst, d. h. sie legt Wege und Eisenbahnen in den unberührten Urwald und vermisst das Land als solches und nachher in einzelne Lose. Ein Gelände, und mag es sonst noch so hochwertig sein, erhält seinen eigentlichen Wert erst durch die Erschliessung. Die Landgesellschaft ist ein Erwerbsunternehmen und sucht das Land an einzelne zu verkaufen. Die Qualität und Intensität der Aufschliessung ergeben die Höhe des Landpreises. Sind beide hochwertig, so kann auch ein hoher Landpreis gezahlt werden.

Jede Landgesellschaft in einem neuen Gebiet muss einen Anfang haben, mit dem sie beweisen kann, dass dem Landkäufer Günstiges geboten wird. Dieser Anfang war

für die englische Cia. de Terras Norte do Parana die deutsche Kolonie „Heimtal“. Wie man es so oft in der Welt findet, war auch hier wieder der Deutsche der Pionier und das Versuchskaninchen. Wie man es so selten in der Welt findet, kann man jedoch in diesem Falle mit Stolz sagen, dass er seine Aufgabe, wenn auch unter den schwierigsten Umständen, erfüllt hat. In Heimtal wird der Deutsche von dieser harten Probe seinen ihm zukommenden Dank ernten; davon bin ich so fest überzeugt, wie ich hier stehe.

Es ist ja klar, dass in einem solchen Anfang einer neuen, unbekannten Zone keine Leute gehen, die ihr Geld aufs Spiel setzen wollen. Nur die Armen, die nicht viel zu verlieren haben, unternehmen so etwas, aber unter diesen auch wiederum nur die Wertvollen, die mit aller Macht und mit Aufbietung aller Kraft aus dem Elend heraus wollen und deshalb alles auf eine Karte setzen. Die Folge war, dass Heimtal sich zusammensetzte aus Kolonisten, die wohl kein Geld hatten, aber starken Willen und zähe Arbeitskraft.

Jeder wird einsehen, dass eine so zusammengesetzte Kolonie nicht solch einen Aufstieg nehmen kann, wie eine Kolonie, in der so viel Bargeld vorhanden ist, dass es nicht auswärts erarbeitet werden braucht. Aber einmal hat es geschafft. Die Landabzahlungen sind heute zum grossen Teil erledigt, weil der Mann stets Gelegenheit hatte, auswärts das nötige Bargeld zu verdienen, während die Erledigung der Roçarbeit zumeist auf den Schultern der Frau und Kinder ruhte. Jetzt, nachdem das Land bezahlt ist, wird es erst richtig vorwärts gehen, zumal jetzt auch die Erfahrungen über die Art der günstigsten Produkte vorliegen. Ueber die Zukunft Heimtals kann man beruhigt sein, wenn die Kolonisten zusammenhalten und sich nicht in Zwist und Streit zersplittern.

(Fortsetzung folgt.)

Schweinezucht

Dass auch in Brasilien die deutsche Schweinezucht mit immer grösserem Erfolge Anerkennung findet, beweist die Tatsache, dass das deutsche Edelschwein (Friedrichswerther Zucht) auf der letzten landwirtschaftlichen Ausstellung in Agua Branca mit dem ersten Staatspreis ausgezeichnet wurde. Der Aussteller, ein geborener Friedrichswerther deutscher Bauer, leistet seit über zehn Jahren Pionierarbeit für das Deutschtum. Ur-

sprünglich in Santa Catharina als Siedler, führte er das deutsche Edelschwein aus seiner Heimat ein und machte damit einen wahren Siegeszug vom Süden Brasiliens bis nach dem Staate São Paulo. Schon viermal musste Blutauffrischung nachbezogen werden und für das kommende Jahr haben bereits namhafte Züchter (u. a. Frigorifico Santo Amaro, Eder u. Cia.) ebenfalls nachbestellt.

Für die deutsche Ausfuhr bieten sich hierdurch Einnahmelmöglichkeiten, die bei geeigneter Förderung seitens deutscher Siedlerkreise immer grösseren Umfang annehmen können.

Es liegt im Interesse der brasilianischen Schweinezüchter. Eher oder Sauer aus der weltbekannten Friedrichswerther Hochzucht zu beziehen. Sowohl in Reinzucht, als auch in der Kreuzung mit den Duroc-Jersey bietet es in Brasilien die höchsten Resultate in Qualität und Quantität. Zum Beispiel bezahlt das Frigorifico Santo Amaro für die Arroba bis zu 10 vH höhere Preise. Hierin liegt auf die Dauer für den Siedler eine Rentabilität, wie sie bei anderen Rassen nicht zu erzielen ist. Es ist bei einer einmaligen Anschaffung zum Beispiel eines Ebers für die engere Nachbarschaft ohne weitere Mehrausgabe für Futter, für Stallungen, Personal und sonstigem Aufwand ein Mehrertrag möglich, der sich lohnt und ausserdem den Wert des Viehbestandes ständig steigert.

Vor allem aber bietet sich unserer heimischen Landwirtschaft durch gesteigerte Ausfuhr von Zuchtieren eine Möglichkeit erhöhter Deviseneinnahmen.

Interessenten wenden sich wegen Erwerb von jungen Ebern oder Sauen Friedrichswerther Zucht an Albert Kaufmann in Santo Amaro, der jederzeit zu Auskunft bereit ist und dauernd Transporte aus Deutschland besorgt, sowie auch ständig Ausstellungstiere abgeben kann.

Die Schriftleitung.

Das deutsche weisse Edelschwein

Friedrichswerther Zucht (prämiert mit der Goldenen Medaille auf der Zentenar-Ausstellung Santa Catharina und mit dem I. Staatspreis São Paulo 1935) liefert in allen Altersklassen

Albert Kaufmann, Santo Amaro gegenüber Granja Mayenca.

Rockmann & Lichtenthäler

Rua Aurora Nr. 41-A

Ältestes deutsches

Möbelhaus

GROSSE AUSWAHL in kompletten Zimmern u. Einzelmöbeln. Auch TAUSCH und KAUF von gebrauchten Möbelstücken.

Casa Litoral

Rua Gen. Osorio 34. Tel. 4-1293

Feinste Würstwaren - Butter - Käse

Delikatessen aller Art

Sämtliche Backzutaten.

Lieferung frei Haus.

LASA PHOTO-ESPORTE
São Paulo • Rua São Ephigenia, 39-B • Tel. 4-2718
Alle Fach- und Amateurarbeiten zu billigsten Preisen.

Deutschösterreichische Vereinigung in Brasilien

Ortsgruppe São Paulo

Caixa postal 3456

Gedenkfeier

zu Ehren der gefallenen Freiheitskämpfer Deutsch-Oesterreichs

am 26. Juli 1935, pünktlich um 20.30 Uhr, im Saale des Sportklubs Germania, Largo Paysandú.

„Si starben für uns, für unser Deutsches Vaterland“

Alle deutschen Volksgenossen sind eingeladen.

Der Ortsgruppenleiter.



Delícia - Butter

ist die erstklassige Tafelbutter, welche auch den verwöhnten Geschmack voll auf befriedigt.

Verlangen Sie

darum überall ausdrücklich diese Marke.

Gustav Stach - São Paulo

Fabrik: Rua Domingos de Moraes 19 - Telephon: 7-5486

Werbt für den „Deutschen Morgen“.

Rio de Janeiro

Anzeigen-Annahme: Rua General Camara 134.

NUR das deutsche Feinkosthaus
Ernst Ziehfuss
Rio de Janeiro - Rua Copacabana No. 577
Lieferung ins Haus Tel. 27-3970

COPACABANA

Das deutsche Möbelhaus

Willi Jablinski

Qualitätsarbeit

Preiswert

RIO, RUA COPACABANA 605

Tel. 27-1960

Rio de Janeiro
Fischer-Alaune

Rua Theophilo Ottoni 126

Das beliebte
Frühstückslokal

Bar Gambrinus

Rio de Janeiro

Rua Uruguayana 166
gegenüber Parteheim.

Frühstücks- und Abendisch
Eugen Benkel.

Casa Rhenania, Ipanema

Bar Restaurant Feinkost

Grosse Auswahl in deutschen Delikatessen.
Weinen und Likören.

Rio de Janeiro - Rua Visconde de Piraja 80/2
Telefon 27-0965

Deutsche Garten-Bar, Rio de Janeiro

Flamengo, gegenüber Hotel Estrangeiros

Praça José de Alencar 11

Gemüthlicher Aufenthalt.

Speisen zu jeder Tageszeit.

R. STAUDT.

Dres. Lehfeld und Coelho

Rechtsanwälte

Rua Libero Badaró Nr. 30,

Teleph.: 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11-16 - Postfach 444

São Paulo.



**DAS UNGLUECK
SCHREITET SCHNELL.**

Jetzt ist es zu spät! Die Gefahr ist da und Verletzung oder Tod werden die Folgen sein. Was nützt es, dabei zu verweilen, wie das Ereignis hätte vermieden werden können. Wenden Sie diesen Fall auf Ihre Gesundheit an! Eins der qualvollsten Leiden reifer Jahre sind die der Nieren, Blase und Prostata. Verteidigen Sie sich! Machen Sie zweimal im Jahr eine Reinigung und Desinfektion Ihrer Harnwege mit **HELMITOL**, und Sie werden eine Gewähr für die Beständigkeit Ihrer augenblicklichen und künftigen Gesundheit haben.

HELMITOL

CONDOR-FLUGDIENST

Luftpost, Personen- und Frachtbeförderung

START DER FLUGZEUGE:

Nach dem Süden		Nach dem Norden		Nach Matto Grosso	
Sonntag	Dienstag u. Freitag	Mittwoch	Donnerstag	Dienstag	
Santos Florianopolis Porto Alegre Montevideo Buenos Aires	Santos Paranagua S. Francisco Florianopolis Porto Alegre	Rio de Janeiro Victoria Caravellas Belmonte Ilhéos Bahia	Bahia Aracajú Penedo Maceió Recife Cabedello Natal	Santos Rio de Janeiro Bahia Natal Bathurst Las Palmas Sevilha Marseille Stuttgart	São Paulo Baurú Lins Pernapolis Araçatuba Tres Lagoas Campo Grande
Postschluss am Vorabend: Condor-Agentur . . . 17 Uhr Hauptpost . . . 17.30 „ Einschreibepost . . . 16 „		Postschluss am Montag: Condor-Agentur . . . 17 Uhr Hauptpost . . . 17.30 „ Einschreibepost . . . 16 „		Postschluss nach Europa und dem Norden Donnerstag: Condor Ag. 9.30 Hauptpost 10.30 Eingeschr. 8.00	

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

AGENCIA AEREA CONDOR

São Paulo, Rua São Bento 61 - Tel.: 2-4134/6 - Telegr.-Adr.: Aeronauta

„Weiße Taube“

Deutsches Gasthaus

São Paulo, Rua Triunpho 3 Telephone: 4-2189

Deutsche Küche - Tagespreis 8 - 12\$000.

In nächster Nähe der Luz- und Sorocabana-Station.

Besitzer: Wilh. Ruf.



**Hotel und Restaurant
„Vaterland“**

Rua Victoria 200 Telephone: 4-0787

empfiehlt sich dem reisenden Publikum.
Tagespreis 8-12\$. Einz. Mahlzeiten 2\$500.
Täglich ab 7 Uhr Konzert.

Um gütig. Zuspruch bittet Pg. Fritz Kintzel

Deutscher Bierkeller

„GRUTA ALLEMÃ“

São Paulo, Av. São João 61, Predio Martinelli

Erstklassige Küche - Gutgepflegte Getränke

Billard-Saal

Allabendlich Künstlermusik

Brahma-Brautüb'l 99
Rua Dom. de Moraes

Bar-Restaurant „Bancario“

Rua Alv. Penteado 19

Neben Banco Germanico

Treffpunkt der Deutschen.

Bar Allemão

Indianapolis

Av. Jandyrá 11

Ältestes deutsches Familienlokal

Wilhelm Mertens.

Hotel und Pension

Baden-Baden

deutsches, bürgerliches Haus,

Rua Florencio de Abreu Nr. 63

Telefon: 2-4929.

Grosse, schöne Zimmer, gute Küche

Tagespreise: Rs. 10\$ - 12\$000.

Monatsweise billiger.

Chapelaria Avenida

Deutsches Hutgeschäft

Av. São João 314, antigo 32-A, nahe dem Telegraphenamt.

Hüte, Krawatten und andere Herrenartikel
in reicher Auswahl.

Neueste Modelle in vorzüglicher Qualität.

Auch werden Hüte reformiert.

Irmãos Sparsbrod.

Loja de Bohemia Linzmaier & Cia.

Knöpfe, Galanteriewaren in reichster Auswahl.

durchweg deutsche Ware.

Durchgang: Rua Barão de Itapetinga 16 nach Rua 24 de Maio 21

BANCO GERMANICO

DA AMERICA DO SUL

São Paulo

Rua Alvares Penteado 17

Ecke Rua da Quitanda.

Rio de Janeiro

Rua da Alfandega 5

Santos

Rua 15 de Novembro 114

Zentrale:

Deutsch-Südamerikanische Bank A. G.

Berlin W. 8, Mohrenstrasse 20-21

Filialen im Ausland:

DEUTSCHLAND, Hamburg

ARGENTINIEN, Buenos Aires

CHILE, Santiago, Valparaiso

MEXICO, Mexico

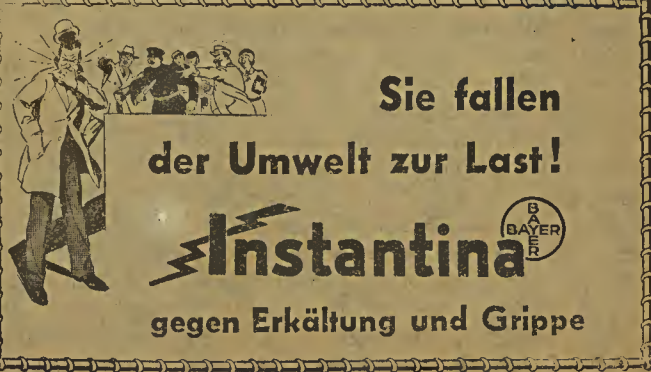
PARAGUAY, Asunción

SPANIEN, Madrid



Folge 6 erscheint am 1. August.

Bestellungen sind an die Verwaltung des „Deutscher Morgen“ zu richten. - Probeheft kostenlos.



Sie fallen

der Umwelt zur Last!

Instantina

gegen Erkältung und Grippe

Hilfsmittel für Gerbereien.

Beize für Häute und Felle: „CORROSON“ zum Beizen aller Arten von Häuten in verschiedenen Konzentrationen und in verschied. Stärkegraden zur Entkalkung von Blößen, Fäulnis, Fettung von Chromleder: Sulfinol, Sulfuran, Oleo mocotó sulfonado, Gemmalina (Eigelb-ersatz) und Bosan.

Fettung v. lohgaren Ledern: Sulfinol, Solapol especial, Bosan.

Gerbstoff-Fixiermittel: Oleo fixativo.

Neutralisationsmittel für chromgare Leder:

Sal para neutralisar.

Glanzmittel: Courapret (Brillant finish)

Blindmittel für Deckfarben Ligarak.

Klaueöl

Fischtran

Türkisch-rotöl (Oleos sulfuricados)

Kasein

Seifen für alle Zwecke

Milchsäure 80%

Formol 40%

Vertreter der Companhia Chimica „MERCK“ Brasil S. A.

M. HAMERS

COMPANHIA DE PRODUCTOS CHIMICOS INDUSTRIAES

RIO DE JANEIRO: Caixa 2104 Avenida Rio Branco n. 29-1.º

M. Hamers

SÃO PAULO: Caixa 845 Rua Augusto Severo, 3-A

Telephon: 3-2927

Tel.-Ansch. „Sorniel“

Telephon: 4-3604

Dr. Friedrich Müller

Hals-, Nasen- und Ohrenarzt.
Sprechstunden: Privat 11-12,30 Uhr, 2-6 Uhr.
Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks: 10-12, 4-6 Uhr, Samstags für alle: 10-4 Uhr. — Consultorio: Rua Barão de Itapetininga 10 — Tel. 4-7117.

DR. G. BUSCH

Diplome der Universitäten München und Rio de Janeiro.
Konsult.: R. Xav. de Toledo 8-A, App. 9 Tel. 4-3884. Sprechst.: tägl. 3 bis 6,30, Samstags 12,30 bis 3,30 Uhr. Chirurgie, Frauenheilk., innere Medizin, Haut- u. Geschlechtskrankheiten, ultra-violett, Strahlen, (künstl. Höhensonnen) und Röntgenuntersuchungen. — Wohnung: Teleph. 7-3007, Alameda Rocha Azevedo 11.

Deutsche Zahnpraxis
Erwin Schmued

Lgo. Sta. Ephig. 12, sob.
Sprechst.: 8-11,30, 12-6 Uhr

Dr. Mario de Fiori

Spezialarzt für allgemeine Chirurgie

Sprechstund. v. 2-5 Uhr nachm., Sonnabends von 1-3 Uhr.
Rua Barão de Itapetininga 23 — Tel. 4-0038.

Deutsche Apotheke
Ludwig Schwedes

Rua Libero Badaró 45-A
São Paulo — Tel. 2-4468

Deutsche
Sivich-Apotheke

die älteste Apotheke São Paulos führt nur erstklass. Medikamente bei mäßigsten Preisen.

Botica ao Veadão d'Ouro
CONRADO MELCHER & CIA.
Rua S. Bento 23 Tel. 2-130

Dr. G. H. Nick

Facharzt

für innere Krankheiten.
Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr
Rua Libero Badaró 52, Tel. 2-3371
Privatwohnung: Telephon 7-1294

Hedwig Meller-Hasbach

Zahnärztin

Sprechstunden:
von 8-11,30 und 2-6 Uhr
Sonnabends von 8-12 Uhr
Telephon: 2-4619

Av. Brig. Luiz Antonio 76

Lapidação
Paulistana

Richard Kröninger

Rua

Xavier de Toledo 8-A

Telephon: 4-1083

Einzigste deutsche
Edelsteinschleiferei
in São Paulo.

Grösste Auswahl
in allen brasilianischen
Edel-
und Halbedelsteinen

Werbt überall
für den

„Deutschen Morgen“

Pharmacia Aurora

Deutsche Apotheke

Rua Santa Ephigenia 77

Deutsche Parfümerien
und Pflanzen

soeben eingetroffen

SANTOS

Augusta Sellmeier-Bueno
Hildegard Hoffmann

Zahnärztinnen

der Krankenkasse
des Deutschen Hilfswerks.

RUA AMADOR BUENO 118

Telephon 2381.

Petromax

Gasolin-Lampen

Grätzin

Alkohol-Lampen



sind
Qualitäts-Erzeugnisse
der

Ehrich & Graetz AG.
Berlin.

Unverbindliche Vor-
führung und Kataloge
im Fabrikslager

E. OLDENDORF - São Paulo

Rua Capitão Salomão 18 (hinter der Hauptpost).

Versicherungen

Caixa post.
94

G. OPITZ

Telefon
2-6483

Dieselmotoren für Rohölbetrieb

Gasolinmotoren für Gasolin, Petroleum
und nationalen Alkohol

Maschinen für Sägereien und Tischler

Werkzeugmaschinen aller Art

Eismaschinen, Maschinen für Speiseeis,
Kühlschränke für Schlachtereien,
Milchhandlungen, Restaurants etc.

Komplette Anlagen für Dampfwasche-
reien, Dampfküchen, Milch- und
Butterwirtschaft

Verlangen Sie Offerten bei:

Sociedade de Motores Deutz
Otto Legítimo Ltda.

Rua Florencio de Abreu 134

Tel. 4-2346

SAO PAULO.

„Herr Hauptmann...“ ruft der Leutnant.
Der Hauptmann lächelt.

„Es ist nichts...“, sagt er, „Maschinengewehr-
tugel im Unterarm, ganz glatter Schuß. Gleich-
zeitig so ein verteiltes Biest von Granate...“

Im gleichen Augenblick kippt er um, schnappt
nach Luft, zuckt einige Male und liegt dann
mit offenem Mund. Wammusch und der Leutnant
triefen hinüber. Wammusch greift den Puls.

„Er ist nur bewußtlos.“

„Rrrrrrr... krach... rrrrrrr... sssssss —
„Geppert“, sagt der Leutnant, „Sie müssen
ins Fort mit ihm. Vielleicht finden Sie unter-
wegs jemand, der Ihnen hilft. Hier stirbt er
mit. Nehmen Sie eine Selbstbahn...“

„Jawohl, Herr Leutnant“, sagt Geppert, „wie
werden schon hinfommen.“

Sie legen den Bewußtlosen auf die Selbstbahn.
Geppert zert ihn von Trichter zu Trichter.

Bosemüller, Siewers, Krakowka und Horst lie-
gen mitten zwischen der Infanterie und fernern.

„Du hast ein viel zu weites Visier“, sagt
Bosemüller zu Siewers. „Du mußt mit Stand-
riffer schießen.“

Mechanisch klappt der Kleine das Visier zu-
rück und feuert weiter. Er kann gar nicht zie-
len, so zittern ihm die Hände. Krakowka stößt
einen Fluch aus. Eine Serie von Maschinenge-
wehrtugeln ist vor seiner Nase in den Dreck ge-
flatscht und hat ihm eine Ladung Erde in den
Mund gespritzt.

„Guten Appetit“, schreit Schwarzkopf, „das ist
dein letztes Frühstück, Vießtag...“

Krakowka grinst und zieht ein Stück Weißbrot
aus der Tasche. Er beißt kräftig hinein. Dann
feuert er weiter. Ein Infanterist, der zwischen
Siewers und Schwarzkopf liegt, stößt einen lei-
sen Schrei aus, wälzt sich auf die Seite, greift
mit den Händen in die Luft und liegt regungs-
los. Kopfschlag.

Horst spricht mit einem Leutnant von der In-
fanterie. Er meint, man müsse das Maschin-
gewehr weiter links positionieren. In diesem Au-
genblick schreit Schwarzkopf: „Fortigmachen zum
Massengrab...“

Alles feuert wie toll. Vierzig Meter entfernt
steigen sie aus den Trichtern hervor. Man kann
ihre Gesichter sehen. Das Maschinengewehr hat
Ladehemmung.

„Die Seitengewehr!“ brüllt der Leutnant.

Bosemüller, Krakowka und Schwarzkopf pflan-
zen das Seitengewehr auf. Der Kleine kriegt
die Klinge nicht fest auf dem Gewehr, so oft er
es versucht.

„Handgranaten!“ brüllt der Leutnant abermals.

Wammusch ist der beste Werfer in der Kom-
panie. Das Ding, das er schleudert, treibt in
der Sekunde des Auftreffens drüber in einem
Trichter. Eine weiße Wolke, vier, fünf Gran-
blau springen zurück. Zwei davon fallen um.
Jetzt feuert auch das Maschinengewehr wieder.

Bosemüller faßt Siewers am Arm und zeigt
nach rechts. Trupps von Franzosen versuchen
vom Munitionstraum aus zum Fort zu kommen
und ihnen in den Rücken zu gelangen. Bos-
emüller feuert schon. Dem Kleinen schwant das
Gewehr in den Händen. Er drückt ab und la-
det aufs neue. Der Patronenrahmen verkleumt
sich. Bosemüller hilft ihm.

Es nützt alles nichts. Sie haben ein halbes
Hundert Franzosen direkt vor der Nase. Es
werden immer mehr. Das deutsche Artillerie-
feuer liegt viel zu weit ab im Süden. In drei
Minuten wird sich das Maschinengewehr ver-
schossen haben. Dann ist Schluß.

Einer in der Linie schnallt heimlich sein Kop-
pel ab. Der Leutnant sieht es und steht neben
ihm. Wahrscheinlich — er steht neben ihm. Es
tanzt um ihn herum.

„Du hast wohl die Hölse voll?“ schreit er.

„So weit sind wir noch lange nicht!“

„Herr Leutnant...“ brüllt Wammusch, „sofort
herunterkommen...“

Der Leutnant sieht Wammusch an, ohne sich
zu rühren. Dann lacht er. Im gleichen Au-
genblick springt drüber, dreißig Meter entfernt,
ein baumlanges Franzose aus den Trichtern. Der
Leutnant nimmt seinen Karabiner, der Franzose
sein Gewehr. Sie halten aufeinander.

„Nein...“, sagt der Leutnant, „du sollst noch
leben...“

Auch der Franzose setzt ab und verschwindet
im Trichter. Wammusch ist aufgesprungen, umfaßt
den Leutnant und zert ihn herum.

„Das ist ein Verbrechen...“ knurrt Wammusch.

„Was fällt Ihnen ein, Wammusch... was miß-
schen Sie sich in meine Angelegenheiten...“ sagt
der Leutnant. Er ist ganz blaß geworden.

„Das ist die Rache für das mit der Post...“
sagt Wammusch. Der Leutnant spricht kein Wort
mehr.

Nach einer Stunde etwa flaut das Feuer ab.
Das französische Maschinengewehr auf dem Süd-
westpunkturm feuert nicht mehr. Als sie sich
zurückwenden, sehen sie deutsche Stahlhelme auf
den Kajematten. Alles atmet auf. Oben auf
dem Fort scheint es geklappt zu haben. Rechts
sieht man graublau Trupps über die Kaste Erde
zurückgehen.

Um sieben Uhr morgens werden sie abgelöst.
Es kommen Trupps von einem neuen Regiment,
die erste Staffel der Eingreifdivision. Sie über-
nehmen den Abschnitt.

Auf dem Rückweg zum Fort finden sie in
einem Trichter den Hauptmann, Geppert und
Kröße zusammen. Der Hauptmann ist noch im-
mer bewußtlos, Geppert hat einen Infanterie-
schuß im Oberschenkel. Seine Hölse ist ganz durch-
blutet. Des Hauptmanns Kopf liegt in seinem
Schopf.

Der arme Kröße ist tot. Eine breite Blutspur
führt von ihm zu einem zehn Meter entfernten
Trichter, wo ihn der Splitter getroffen. Beim
Versuch auf das Fort zu gelangen, ist sein Ver-
band verrutscht. Er ist verblutet, ohne daß je-
mand bei ihm war und ihm helfen konnte.

*

Im Fort oben treffen sie eine Ordnung von
der Kompanie. Der Spieß hat Post geschickt.
Der Leutnant bekommt einen Brief, den er kurz
überfliegt und dann in lauter kleine Stückchen
zerreißt.

Für Kröße ist ein Brief von seiner Frau da.
Wammusch nimmt ihn an sich.

Siewers hat einen Brief von Mama. Er er-
kennt die Schriftzüge wohl, aber er kann nicht
lesen. Es schwimmt ihm alles vor den Augen.
Endlich bekommt er etwas zusammen. „Mein
lieber, lieber Junge...“ schreibt sie. Dann kann
er schon nicht mehr weiter. Mama... liebe
Mama... wenn du wüßtest... das Maschin-
gewehr... Zwiebelmeier ohne Kopf und Cas-
dorp mit Zwiebelmeiers Gehirn im Gesicht...
und Kröße... und der Hauptmann... ach, lieb-
ste Mama...
Was ist mit Bosemüller los?

Er hält seinen Brief in der Hand und zittert.
Er ist blaß wie ein Leintuch.

„Mensch“, sagt Schwarzkopf, „man meint, dei-
ne Großmutter habe sich wieder verlobt.“

Bosemüller schluckt. Er reißt den Brief an
Schwarzkopf. Er rechnet... er rechnet... Sep-
tember, Oktober, November... er fängt wieder
von vorn an. Er kriegt es nicht zusammen.

„Bosemüller hat einen Sohn bekommen“, sagt
Schwarzkopf.

Einen Sohn bekommen... sagt Schwarzkopf.
September, Oktober, November... armer Bose-
müller, es stimmt alles, es ist alles in Ordnung.
Du hast einen Sohn bekommen, und er wiegt
acht Pfund, und der Mutter geht es glänzend.
Du hast wirklich einen Sohn bekommen, dies-
mal träumst du nicht. Und daß sie die von
Zuhause nichts geschrieben haben, geschah nur
aus Liebe. Sie wollten dir dein Schicksal nicht
noch schwerer machen.

„Paul...“ sagt Wammusch und gibt Bosemül-
ler die Hand.

„Unterschied Bosemüller...“ sagt der Leutnant.
Bosemüller lacht, indessen es naß und warm
aus seinen Augen quillt.

III.

Brasche, der Spieß, ist gegenüber Geppert
von einer erstaunlichen Zuverlässigkeit. Er
läßt den Docquet ansammeln und Geppert mit
seinem Oberschenkel schuß direkt zum Feldlazarett
nach Mangimmes fahren. Geppert befindet sich
in bester Laune. Seine Wunde hat den Charakter
eines geraden klassischen Heilmittelchüchens. Acht
Tage Lazarett, acht Tage Heimurlaub — Herz,
was begehrt du mehr!

Als er abfährt sind Wammusch, Bosemüller,
Schwarzkopf, Krakowka und Siewers zur Stelle.
Otto strahlt über das ganze Gesicht. Dann kommt
Brasche in höchst eigener Person und sieht nach,
ob alles in Ordnung ist und ob Geppert auch
ordentlich zugeordnet ist.

„Daß Sie mir nur langsam und ordentlich
fahren“, sagt er zum Aufseher, „mit einem Ober-
schenkel schuß ist nicht zu spüren.“

Geppert bedankt sich für die treue Fürsorge
und steckt sich dann eine Zigarette an. Vorans
wieder zu ersuchen ist, daß er ein froher Hund
ist, denn das mit der Zigarette hat auch eine
kleine Vorgehichte, die für Brasche gerade keine
Schmeichelei ist.

Eines Tages in der Verleumdung trifft der
Hauptmann Geppert, spricht mit ihm und gibt
ihm eine Zigarette. Der Hauptmann raucht eine
besondere Marke, groß und mit Strohmundstück.
Alle in der Kompanie kennen die Marke. Otto

..... Wie der Name, so die Qualität!

TAFEL-BUTTER

SUBLIME

Verlang. Sie von Ihrem Lieferan-

nur

ten stets nur diese Marke.

Deutsche Butterfabrik Th. Bergander - Al. Bar. dz Limeira 288 - Tel. 4-0620

Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks

Einladung zur

Hauptversammlung

am 29. Juli 1935, 20.30 Uhr, im Wartburghaus, Rua Cons. Nebias 363

- TAGESORDNUNG:
1. Vorlage des Geschäftsberichts.
 2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
 3. Satzungsänderungen.
 4. Verschiedenes.



Alleiniger Depositär für Armband- und Taschenuhren:
Casa Masetti, Rua do Seminario 131—135
(früher Ladeira Santa Ephigenia).

Deutsches Farbenhaus Henrique Zuehlke & Cia.

S. Paulo, R. Christovam Colombo 1, Tel. 2-0671

Alleiniger Vertrieb der bekannten

TEMPEROL-FABRIKATE
(Lacke - Oelfarben - Lackfarben)

Reichhalt. Sortim. in: Pinseln, Buntfarben, Oelen, Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln.

Wand- und Tischuhren, Wecker-
Taschen- und Armbanduhren
Deutsche Uhrmacherei



Sorgfältige Ausführung
sämtlicher Reparaturen
Rua S. Bento 62, 1. St., Saal 1
(im Hause Casa Ipanema).

Deutsche Schuhmacherei



Rua Sta. Ephigenia 38-A
Empfiehlt sich f. alle Massarbeit. u.
Reparat. Garantie f. solide u. saubere
Arbeit. **Heinrich Lutz**

Nr. 16-A

Rua Anhangabahi
werden Sie mit allen Delikatessen,
Wurstwaren, Butter, div. Quali-
täten Brot, erstklassig bedient.
Tel. 4-2004 - Elsa Siefert.

Deutsches Südamerika - Gastspiel

für die Zeit vom 2. bis 11. August 1935

im Theatro Municipal.

Es kommen zur Aufführung als geschlossene Reihe am:

Freitag, den 2. August, zum Gedenken an den Todestag des Generalfeld-
marschalls von Hindenburg, das Soldaten- und Frontstück:

„Die endlose Sirasse“ — Siegmund Graf.

Sonnabend, den 3. August:

„Vor Sonnenuntergang“ — Gerhard Hauptmann — Schau-
spiel mit Werner Kraus.

Sonntag, den 4. August:

„Don Carlos“, dramatisches Gedicht — Friedrich von Schiller.

Dienstag, den 6. August:

„Hundert Tage“ — Benitto Mussolini und G. Forzano —
mit Werner Kraus.

Mittwoch, den 7. August:

„Cyrano von Bergerac“, romantische Komödie — Edmund
Rostand — mit Werner Kraus.

Freitag, den 9. August:

„Pygmalion“, Komödie — Bernhard Shaw — mit Werner Kraus.

Änderungen der Spielfolge in Bezug auf Reihenfolge der oben angeführten Stücke
bleiben vorbehalten.

Preise der Plätze:

	Einzelpreis	Einzelpreis einschl. Steuer	Abonnements- preis	Abonnement einschl. Steuer
Logenpreise laut besonderer Liste				
Poltronas (a) Reihe A-J — 238 Pl.	20\$000	23\$500	96\$000	114\$000
Poltronas (b) Reihe K-U — 256 Pl.	15\$000	17\$300	72\$000	85\$800
Balcão — 58 Pl.	17\$000	19\$600	81\$600	97\$200
Foyer — 166 Pl.	10\$000	11\$500	48\$000	57\$000
Besonders ermäßigte Preise:				
Camarote 2.a: a) 1 Loge je 5 Pl.	25\$000	29\$800	150\$000	172\$800
b) der Einzelplätze — 155 „	5\$000	5\$800	30\$000	34\$800
Galeria — 130 „	2\$500	2\$900	15\$000	17\$400
Amphitheatro — 382 „	1\$500	1\$800	9\$000	10\$800

Parteigenossen! Benutzt die Bücherei der Ortsgruppe!
Bücherausgabe jeden Dienstag von 6 bis
8.30 Uhr im Wartburghaus. Leihgebühr: 500 Reis bis 1\$000
pro Woche und Buch oder 5\$000 pro Monat bei gleichzeitiger
Entnahme bis zu drei Büchern.

bewahrt das kostbare Kraut in seiner Brusttasche.
Erst im Lager raucht er, um allen Leuten zu
zeigen, was für ein feiner Hund er ist. Und wie
intim er mit dem Hauptmann ist. So holzt er
wie ein Pfau durch das Lager, die brennende
Zigarette im Mund.

Braschke sieht ihn, schießt auf ihn los, erkennt
die Marke des Hauptmanns und faucht Otto mäch-
tig an.

„Woher haben Sie die Zigarette?“

Otto schweigt.

„Ein Spitzhube sind Sie! Ich habe Sie schon
lange durchschaut. Endlich erwische ich Sie ein-
mal! Schämten Sie sich!“

Otto schweigt.

Braschke schnaubt wie ein Nilpferd, das aus
dem Wasser kommt. Seine Stülpnase rötet sich
vor Grimm.

„Sofort gehen Sie mit zum Hauptmann. Das
werde ich Ihnen eintränten! Sie Gauner!“

Otto schweigt und geht mit. Braschke tritt
ein, Otto bleibt draußen vor der Türe.

„Verzeihen, Herr Hauptmann“, meldet Brasch-
ke, „ich habe den Pionier Geppert im Lager
angetroffen, wie er eine von Herrn Hauptmanns
Zigaretten rauchte...“

„Warum denn nicht, Feldwebel Braschke“, sagt
der Hauptmann in seiner langsamen Art und
wendet seine Habichtsnase Braschke zu, „wenn ich
Ihnen auch eine anbieten darf...“

Braschkes Gesicht ist ein Hohn auf den letzten
Schöpfungstag. Braschke stammelt seinen Dank.
Braschke nimmt mit zitternden Fingern einen Glüh-
stengel aus dem dargereichten Etui, macht kehrt
und verschwindet. Draußen vor der Türe sam-
melt er sich.

„Geben Sie mir Feuer“, sagt er zu Geppert.
Otto zündet ein Streichholz an. Ohne sich zu
bedanken, hoch erhobenen Hauptes, die brennende
Zigarette unter der Stülpnase, geht Braschke da-
von. Dann spaziert er langsam durch das La-
ger.

*

Als Geppert fort ist, sagt Braschke zu Wammusch,
er solle mit ihm auf die Schreibstube gehen, der
Hauptmann wolle ihn sprechen. Dem Hauptmann
geht es einigermaßen. Sein Unterarmkneipen ist
bedeutungslos, von der langen Ohnmacht hat er
sich erholt. Es war offenbar der Lustdruck der
in seiner unmittelbaren Nähe krepitierten Granate,
was ihm so zugeflogen hatte. Der Arzt, mit dem
er befreundet ist, sorgt für ihn. Eine bessere
Behandlung kann er in keinem Lazarett haben.

Bosemüller, Schwarzkopf und Krakowka gehen
zurück in die Baracke. Sie sind still. Sie wis-
sen nicht recht, was sie mit sich anfangen sollen.
Mit Bosemüller ist gar nichts anzufangen. Stun-
denlang sitzt er, ohne sich zu rühren, am Ba-
rackenfenster und träumt. Natürlich von seinem
Sohn. Wie er wohl aussehen mag, dunkelblond
wie der Vater, oder braun wie die Mutter, blane
Augen oder braune. Ob er wohl schon schreiben
kann, ob er trinkt, ob genug Windeln da sind,
ob der Großvater ihn schon gesehen hat, ob er
zunimmt. Ja... und wann, wann er ihn wohl
einmal in den Armen halten kann...

Lasdoop liegt auf der Drahtpfähle. Es ist
immer noch nicht in Ordnung mit ihm. Vielleicht
muß er doch noch ins Lazarett. Vorläufig meint
der Arzt, es sei nur eine vorübergehende Stö-
rung, die durch vollständige Ruhe rasch über-
wunden werden könne. Halbe Tage lang liegt
er regungslos, den Blick starr auf die Decke ge-
richtet. Er ist kaum etwas. Ihn schlingt ein
es nachts mit ihm.

„Siewers“, sagt er dann, „sich doch einmal
nach Zwiebelmeier, ich glaube, Zwiebelmeier ist
nicht da...“

Das wiederholt er hartnäckig immer wieder
und läßt sich durch nichts davon abbringen.
Manchmal schreibt er dann plötzlich: „Tut mir
doch das Zeug weg vom Gesicht!“ Es ist aber
gar nichts auf seinem Gesicht. Morgens scheint
es, als habe er alles vergessen, er gebärdet
sich ganz vernünftig. Auf einmal aber sagt er
beim Essen: „Krakowka, du kannst ruhig Zwiebel-
meiers Portion mit anessen. Zwiebelmeier ist tot.
Ich weiß es ganz bestimmt.“

Siewers will einen Brief an Mama schreiben.
Als er das Geschriebene überfliehet, findet er, daß
gar nichts darin steht. Er zerreißt den Brief-
bogen und beginnt von neuem: „Ich habe nicht
viel Zeit zum Schreiben...“ (Sie haben seit
zwei Tagen vollständige Ruhe und werden zu
keinerlei Dienst herangezogen)... weißt du, in
einem solchen Lager gibt es mancherlei Arbeit.
Da müssen die Baracken gefegt werden, die Stra-
ßen, Kartoffeln werden geschält, Holz wird ge-
spaltet, dann ist Appell, Gewehr, Lederzeug, Wä-
sche, alles ist so unständlich und zeitraubend.
Für Deinen Brief habe vielen Dank. Es hat
mich sehr traurig gemacht, daß du so krank bist.
Pflanz ihn nur gut. Auch dem Herrn Professor
sagt herzlichen Dank für seine Grüße. Ich will
seinen Rat gern befolgen, nur immer den Kopf
hoch, das Herz frisch und mutig zugepackt...

ja, natürlich. Wir waren auch einige Tage an
der Front. Jetzt sind wir wieder im Lager.
Schreibt mir viel. Tausend Küsse, Mama, der
liebe Gott weiß, daß wir uns lieb haben...“

Es gibt ein paar Töne in der Baracke. Wie
sonderbar.

Schwarzkopf hat das Schifferklavier gefunden.
Er hat es zwischen die Hände genommen, fast
gedankenlos. Er drückt mit den Fingern auf die
Tasten. Es sind falsche Töne, die aus dem
Instrument kommen. Aber man erkennt sie doch.
„Willst du mich noch einmal sehen, mußt du nach
dem Bahnhof gehn... in dem gro-ögen War-
tesa-a-le sehn, ach, sehn wir uns zum aller-
letztenmal...“

Schwarzkopf legt das Instrument hin.

„Davor hat der Spieß nun auch seine Ruhe“,
sagt er, wir müssen es fort-schieben.“

Wammusch kommt von der Schreibstube zurück.

„Gratulierte, Herr Korporal“, sagt Schwarz-
kopf.

„Ich will an Seßes Frau schreiben“, sagt
Wammusch und nimmt sich Papier und Bleistift.
Er setzt sich an den Bretterstisch und beginnt mit
langsamen, malenden Schriftzügen. Alle lassen ihn
in Ruhe. Wenn Wammusch nicht will, dann ist
mit ihm nichts anzufangen. Man muß abwarten.

Wammusch steckt sich die Pfeife an. Es ist klar,
daß Wammusch mit etwas anderem stark beschäf-
tigt ist.

„Paul“, sagt er endlich und sieht auf den
Bleistift in seiner Hand. Bosemüller schreckt aus
seinem Traum auf.

„Paul... du darfst es mir nicht falsch aus-
legen und keine Worte darüber machen. Es ist
ja auch gar nichts dabei...“

Bosemüller ist aufgestanden und kommt heran.

„Die Sache ist die...“ sagt Wammusch und
räuspert sich, „der Hauptmann hat mir vier-
zehn Tage Urlaub angeboten: In besonderen
Fällen, sagt er, darf er von der Urlaubsperre
Ausnahmen machen. „Herr Hauptmann...“ ha-
be ich zu ihm gesagt, „der Bosemüller hat einen
Sohn bekommen, schicken Herr Hauptmann den
Bosemüller vierzehn Tage auf Urlaub... da
wird sich die Frau freuen...“

Wammusch ist Vater von drei kleinen Kindern.
Wammusch hat eine Frau, die er lieb hat. Bose-
müller schluchzt.

„Wammusch...“ stammelt er, „das kann ich
nicht annehmen...“

Wammusch ist auch aufgestanden. Er klopft

Bosemüller auf die Schulter. Es ist ihm jetzt
viel leichter, man hört es an seiner Sprache.

„Sei kein Schafskopf, Paul... heute Abend
sitzt du im Urkanberzug, morgen bist du daheim.“

*

Zwei Tage später schießt der Leutnant seinen
Burschen. Der Kriegsfreiwillige Siewers soll so-
fort zu Herrn Leutnant kommen. Siewers stülpt
sein Krähchen auf den Kopf und geht.

In der Bude des Leutnants ist ein bestiali-
scher Qualm. Zuerst vermag Siewers den Be-
wohner gar nicht zu erkennen. Der Leutnant
liegt angezogen auf seinem Bett. Die Pfeife
qualmt.

„Kriegsfreiwilliger Siewers zur Stelle...“

Der Leutnant springt auf.

„Ein toller Hecht hier“, sagt er, und öffnet
das Fenster. Auf dem Tisch steht eine halbleere
Rotweinflasche mit einem Glas daneben. Der
Leutnant ist ein wenig verlegen.

„Können Sie reiten?“ fragt er.

„Ein bißchen, Herr Leutnant, gerade so viel,
daß ich nicht vom Pferd herunterfalle.“

„Nun, wir nehmen den Grauschimmel, der geht
wie ein Sofa auf Gummirädern. Seien Sie um
drei Uhr heute mittag hier. Wir wollen zu-
sammen ausreiten. Haben Sie Lust?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant, sehr.“

„Das ist schön... auf Wiedersehen.“

„Auf Wiedersehen, Herr Leutnant.“

Um drei Uhr ist Siewers zur Stelle. Wammusch
hat ihn Kniehosen geliehen. Sie sind viel zu
groß. Schwarzkopf hat ein paar Wickelgamaschen
zur Ausrüstung beigegeben. Wammusch freut sich,
daß Siewers mit dem Leutnant reitet.

„Er ist ein guter Kerl“, sagt er, „vielleicht
mußt du ihm einen großen Gefallen damit. Viel-
leicht kannst du ihm sogar helfen.“

Das mit dem „Helfen“ geht Siewers durch
den Kopf. Was mag Wammusch wohl damit
meinen?

(Fortsetzung folgt.)

Rio de Janeiro
FAMILIENLOKAL
mit bestem Orchester
DANUBIO AZUL
Av. Mem de Sá 34 - Tel. 22-1354



Des Kreises São Paulo-Paraná Ortsgruppe São Paulo

Die „Deutschösterreichische Vereinigung in Brasilien“, Ortsgruppe São Paulo, veranstaltet am Freitag, den 26. Juli, 20.30 Uhr, im Saale des Sportklub Germania, Largo Paysandú 20, eine Gedächtnisfeier zu Ehren der für das deutsche Volkstum gefallenen Österreicher, zu welcher auch die Parteigenossen der Ortsgruppe eingeladen sind.

Mitglieder-Pflichtversammlung für die gesamte Ortsgruppe am Mittwoch, den 31. Juli, im Saale des Deutschen Turnvereins, Rua Augusta 3, 20.30 Uhr.

Zellen- und Blockleiterbesprechung am Dienstag, den 30. Juli, 20.30 Uhr, im Wartburghaus.

Die Zellschulungsabende fallen im August aus.

ZELLENSCHULUNGSABENDE IM JULI:

Zelle Moóca-Braz, am Freitag, den 26. Juli, 20.30 Uhr, Schule Moóca-Braz.

ZELLENABENDE IM AUGUST:

Zelle Jardim America, am Donnerstag, den 22. August, 20.30 Uhr, im Wartburghaus.

Zelle Mitte, Block 1-8, am Mittwoch, den 28. August, 20.30 Uhr, im Wartburghaus.

Zelle Mitte, Block 11-18, am Mittwoch, den 21. August, 20.30 Uhr, im Wartburghaus.

Zelle Moóca-Braz, am Freitag, den 16. August, 20.30 Uhr, Schule Moóca-Braz.

Zelle Sant'Anna, am Freitag, den 16. August, 20.30 Uhr, Chora Menino, Bar Triangulo.

Zelle U. Marianna, am Montag, 15. August, 20.30 Uhr, Indianapolis, bei Mertens.

Zelle Cayeiras, Datum und Lokal werden noch bekanntgegeben.

BLOCK- UND KAMERADSCHAFTS- ABENDE IM AUGUST:

Zelle Jardim America, fällt aus.

Zelle Mitte, Block 1-8, fällt aus.

Zelle Mitte, Block 11-18, fällt aus.

Zelle Moóca-Braz:

Am Freitag, den 2. August, besuchen sämtliche Mitglieder der Zelle geschlossen mit ihren Familienangehörigen die Theater- vorstellung „Die endlose Strasse“ von S. Graf, und

am Dienstag, den 6. August, die Vorstellung „Hundert Tage“ von B. Mussolini.

Die Eintrittskarten werden durch die Block- leiter verteilt.

Der Blockabend für August fällt aus.

Zelle Sant'Anna, Näheres wird in der nächsten Ausgabe bekanntgegeben.

Zelle Villa Marianna, Näheres wird in der nächsten Ausgabe bekanntgegeben.

Die „Arbeitsgemeinschaft der deut- schen Frau im Ausland“ veranstaltet am 17. August d. J., abends 8 Uhr, im Saale des Sportklubs Germania, Largo Paysandú 20, einen Werbeabend. Das Erscheinen der Parteigenossinnen ist Pflicht.

Sämtliche Pgg., die den Vertrieb von Kunst- groschen übernommen haben, werden ge- beten, spätestens bis 1. August, mit Pg. Steen abzurechnen.

OG-Schachabende jeden Montag ab 8 Uhr abends im Wartburghaus.

Das Tragen des Parteiabzeichens auf deutschen Veranstaltungen ist Pflicht!

Ortsgruppe Santos

Amtsleiterbesprechung, am Montag, den 5. August, 20.30 Uhr, im Heim.

Ortsgruppe Curitiba

Weitere Bekanntmachungen am Brett im Verkehrslokal.

Ortsgruppe Campinas

Allgemeine Mitgliederpflichtversammlung am ersten Montag jeden Monats im Saale der „Concordia“.

Zur gefl. Beachtung!

Wir weisen nochmals ausdrücklich darauf hin, daß alle für den „Deutschen Morgen“ be- stimmten Geld-, Manuskript- oder sonstigen Sendungen wegen der häufig entstehenden Schwie- rigkeiten nicht an einzelne Mitarbeiter der Zeitung, sondern nur an den Ver- lag Deutscher Morgen zu richten sind!

Die Schriftleitung.

Zelle Conceição: Schulungsabend jeden 3. Montag daselbst.

Zelle Santa Cruz: Schulungsabend jeden 2. Montag daselbst.

Zelle Rio Claro: Pflichtversammlung am ersten Donnerstag jeden Monats, Sprech- abende an jedem weiteren Donnerstag im Deutschen Verein Rio Claro. Beginn 8 Uhr.

Zelle Carioba: Sprechabende jeden 2., 3. und 4. Donnerstag des Monats auf der Fazenda Salto Grande.

Zelle Ribeirão Preto: Pflichtversammlung am ersten Mittwoch, Sprechabend am dritten Mitwoch jeden Monats im Saale der Deutschen Schule, Rua Gonçalves Dias 29, Beginn 8 Uhr.

Zelle Jundiáhy: Pflichtversammlung jeden zweiten Sonnabend, Schulungsabend jeden vierten Sonnabend im Monat, in der Bar do Ponto.

Sonstige Bekanntmachungen am schwarzen Brett in der Bar Municipal, Campinas.

Befolge die Gesetze des Landes, dessen Gast Du bist.

Die Politik Deines Gastlandes lasse dessen Bewohner machen. Dich geht die Innen- Politik eines fremden Landes nichts an. Mische Dich nicht in diese, auch nicht gesprächsweise.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

zu ermitteln. Wer Auskunft über die Gesuchten geben kann, wird gebeten, der Deutschen Ge- sandtschaft Mitteilung zu machen.

Appel Gertrud geb. Schweickert geb. am 22. 5. 1896 in Frankfurt a/Main, Arfeld Paul geb. in Bad Kreuznach a/Rhein, Bastian Rosa, Benoit Karl, Bondies Heinz, Braeher Rudolf geb. 22. 11. 1880 zu Idar a/Nahe, Buurma Dietrich geb. 8. 9. 1905 in Hannover, Dokoupil F., Draibach Wil- helm geb. 1. 8. 1908 in Kelsterbach a/M., Ebel Ella, Feindt Alfred geb. 11. 4. 1882, Groth Emmy, Haase Carlos Augusto, Hartenberger Therese, Hering Georg, Heyser Wilhelm geb. 1902 in Mühl- heim a.M., Hilger Heinrich geb. 6. 12. 1902 zu Aachen, Hildebrandt Alfred W. geb. 13. 9. 1883 zu Wolfenrode (S.), Jakob Richard, Loefflad Siegfried, aus Mönchdeggen bei Nördlingen, Ma- rosa Friedrich August geb. 19. 2. 1899 in Rynco- cyn, Nachmann Moritz, Nebel Kurt, Oslender Helmut, Paul Ilse geb. Gatzek, Poetzel Reinhold, Priess Franz Carl geb. 7. 3. 1900 in Marmstorf, Kreis Harburg, Reilstein Philipp geb. 4. 10. 1891 zu Wilna, Richter Franz, Richter Wilhelm, Roecker Julius geb. 7. 7. 1878 in Sondelfingen, zuletzt in Canoinhas wohnhaft gewesen, Roth Elise (Else) geb. Puhlman, verw. Sprock, geb. am 30. 1. 1878 zu Berlin, am 1. 6. 31 nach Rio ausgewandert, Schuppan Max Albin geb. 4. 11. 1885 in Kamenz (Sachsen), Schur(r)mann Jorge, Seliger Ludwig Gustav Adolf g. b. 31. 11. 1835 in Dresden, 1881 nach Brasilien ausgewandert, Spanke Johann, Spöring Willy geb. in Münster i/W., Stroebel Karl, Stuckenberger Hugo, Witwe und Töchter des, Thom Willem, Truenebach, Wietling Paul, Woj- ciechowski Marianne.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

Ferner lagern in der Deutschen Gesandtschaft Briefe u. a. für folgende Personen: Bam(n)esberger Fritz, Bistritschan Margarethe, Friedrich Hans, Hirschfeld Georg, Meisner Walter, Schmitz-Koch Martha.

zu ermitteln. Wer Auskunft über die Gesuchten geben kann, wird gebeten, der Deutschen Ge- sandtschaft Mitteilung zu machen.

Appel Gertrud geb. Schweickert geb. am 22. 5. 1896 in Frankfurt a/Main, Arfeld Paul geb. in Bad Kreuznach a/Rhein, Bastian Rosa, Benoit Karl, Bondies Heinz, Braeher Rudolf geb. 22. 11. 1880 zu Idar a/Nahe, Buurma Dietrich geb. 8. 9. 1905 in Hannover, Dokoupil F., Draibach Wil- helm geb. 1. 8. 1908 in Kelsterbach a/M., Ebel Ella, Feindt Alfred geb. 11. 4. 1882, Groth Emmy, Haase Carlos Augusto, Hartenberger Therese, Hering Georg, Heyser Wilhelm geb. 1902 in Mühl- heim a.M., Hilger Heinrich geb. 6. 12. 1902 zu Aachen, Hildebrandt Alfred W. geb. 13. 9. 1883 zu Wolfenrode (S.), Jakob Richard, Loefflad Siegfried, aus Mönchdeggen bei Nördlingen, Ma- rosa Friedrich August geb. 19. 2. 1899 in Rynco- cyn, Nachmann Moritz, Nebel Kurt, Oslender Helmut, Paul Ilse geb. Gatzek, Poetzel Reinhold, Priess Franz Carl geb. 7. 3. 1900 in Marmstorf, Kreis Harburg, Reilstein Philipp geb. 4. 10. 1891 zu Wilna, Richter Franz, Richter Wilhelm, Roecker Julius geb. 7. 7. 1878 in Sondelfingen, zuletzt in Canoinhas wohnhaft gewesen, Roth Elise (Else) geb. Puhlman, verw. Sprock, geb. am 30. 1. 1878 zu Berlin, am 1. 6. 31 nach Rio ausgewandert, Schuppan Max Albin geb. 4. 11. 1885 in Kamenz (Sachsen), Schur(r)mann Jorge, Seliger Ludwig Gustav Adolf g. b. 31. 11. 1835 in Dresden, 1881 nach Brasilien ausgewandert, Spanke Johann, Spöring Willy geb. in Münster i/W., Stroebel Karl, Stuckenberger Hugo, Witwe und Töchter des, Thom Willem, Truenebach, Wietling Paul, Woj- ciechowski Marianne.

Appel Gertrud geb. Schweickert geb. am 22. 5. 1896 in Frankfurt a/Main, Arfeld Paul geb. in Bad Kreuznach a/Rhein, Bastian Rosa, Benoit Karl, Bondies Heinz, Braeher Rudolf geb. 22. 11. 1880 zu Idar a/Nahe, Buurma Dietrich geb. 8. 9. 1905 in Hannover, Dokoupil F., Draibach Wil- helm geb. 1. 8. 1908 in Kelsterbach a/M., Ebel Ella, Feindt Alfred geb. 11. 4. 1882, Groth Emmy, Haase Carlos Augusto, Hartenberger Therese, Hering Georg, Heyser Wilhelm geb. 1902 in Mühl- heim a.M., Hilger Heinrich geb. 6. 12. 1902 zu Aachen, Hildebrandt Alfred W. geb. 13. 9. 1883 zu Wolfenrode (S.), Jakob Richard, Loefflad Siegfried, aus Mönchdeggen bei Nördlingen, Ma- rosa Friedrich August geb. 19. 2. 1899 in Rynco- cyn, Nachmann Moritz, Nebel Kurt, Oslender Helmut, Paul Ilse geb. Gatzek, Poetzel Reinhold, Priess Franz Carl geb. 7. 3. 1900 in Marmstorf, Kreis Harburg, Reilstein Philipp geb. 4. 10. 1891 zu Wilna, Richter Franz, Richter Wilhelm, Roecker Julius geb. 7. 7. 1878 in Sondelfingen, zuletzt in Canoinhas wohnhaft gewesen, Roth Elise (Else) geb. Puhlman, verw. Sprock, geb. am 30. 1. 1878 zu Berlin, am 1. 6. 31 nach Rio ausgewandert, Schuppan Max Albin geb. 4. 11. 1885 in Kamenz (Sachsen), Schur(r)mann Jorge, Seliger Ludwig Gustav Adolf g. b. 31. 11. 1835 in Dresden, 1881 nach Brasilien ausgewandert, Spanke Johann, Spöring Willy geb. in Münster i/W., Stroebel Karl, Stuckenberger Hugo, Witwe und Töchter des, Thom Willem, Truenebach, Wietling Paul, Woj- ciechowski Marianne.

Appel Gertrud geb. Schweickert geb. am 22. 5. 1896 in Frankfurt a/Main, Arfeld Paul geb. in Bad Kreuznach a/Rhein, Bastian Rosa, Benoit Karl, Bondies Heinz, Braeher Rudolf geb. 22. 11. 1880 zu Idar a/Nahe, Buurma Dietrich geb. 8. 9. 1905 in Hannover, Dokoupil F., Draibach Wil- helm geb. 1. 8. 1908 in Kelsterbach a/M., Ebel Ella, Feindt Alfred geb. 11. 4. 1882, Groth Emmy, Haase Carlos Augusto, Hartenberger Therese, Hering Georg, Heyser Wilhelm geb. 1902 in Mühl- heim a.M., Hilger Heinrich geb. 6. 12. 1902 zu Aachen, Hildebrandt Alfred W. geb. 13. 9. 1883 zu Wolfenrode (S.), Jakob Richard, Loefflad Siegfried, aus Mönchdeggen bei Nördlingen, Ma- rosa Friedrich August geb. 19. 2. 1899 in Rynco- cyn, Nachmann Moritz, Nebel Kurt, Oslender Helmut, Paul Ilse geb. Gatzek, Poetzel Reinhold, Priess Franz Carl geb. 7. 3. 1900 in Marmstorf, Kreis Harburg, Reilstein Philipp geb. 4. 10. 1891 zu Wilna, Richter Franz, Richter Wilhelm, Roecker Julius geb. 7. 7. 1878 in Sondelfingen, zuletzt in Canoinhas wohnhaft gewesen, Roth Elise (Else) geb. Puhlman, verw. Sprock, geb. am 30. 1. 1878 zu Berlin, am 1. 6. 31 nach Rio ausgewandert, Schuppan Max Albin geb. 4. 11. 1885 in Kamenz (Sachsen), Schur(r)mann Jorge, Seliger Ludwig Gustav Adolf g. b. 31. 11. 1835 in Dresden, 1881 nach Brasilien ausgewandert, Spanke Johann, Spöring Willy geb. in Münster i/W., Stroebel Karl, Stuckenberger Hugo, Witwe und Töchter des, Thom Willem, Truenebach, Wietling Paul, Woj- ciechowski Marianne.

Appel Gertrud geb. Schweickert geb. am 22. 5. 1896 in Frankfurt a/Main, Arfeld Paul geb. in Bad Kreuznach a/Rhein, Bastian Rosa, Benoit Karl, Bondies Heinz, Braeher Rudolf geb. 22. 11. 1880 zu Idar a/Nahe, Buurma Dietrich geb. 8. 9. 1905 in Hannover, Dokoupil F., Draibach Wil- helm geb. 1. 8. 1908 in Kelsterbach a/M., Ebel Ella, Feindt Alfred geb. 11. 4. 1882, Groth Emmy, Haase Carlos Augusto, Hartenberger Therese, Hering Georg, Heyser Wilhelm geb. 1902 in Mühl- heim a.M., Hilger Heinrich geb. 6. 12. 1902 zu Aachen, Hildebrandt Alfred W. geb. 13. 9. 1883 zu Wolfenrode (S.), Jakob Richard, Loefflad Siegfried, aus Mönchdeggen bei Nördlingen, Ma- rosa Friedrich August geb. 19. 2. 1899 in Rynco- cyn, Nachmann Moritz, Nebel Kurt, Oslender Helmut, Paul Ilse geb. Gatzek, Poetzel Reinhold, Priess Franz Carl geb. 7. 3. 1900 in Marmstorf, Kreis Harburg, Reilstein Philipp geb. 4. 10. 1891 zu Wilna, Richter Franz, Richter Wilhelm, Roecker Julius geb. 7. 7. 1878 in Sondelfingen, zuletzt in Canoinhas wohnhaft gewesen, Roth Elise (Else) geb. Puhlman, verw. Sprock, geb. am 30. 1. 1878 zu Berlin, am 1. 6. 31 nach Rio ausgewandert, Schuppan Max Albin geb. 4. 11. 1885 in Kamenz (Sachsen), Schur(r)mann Jorge, Seliger Ludwig Gustav Adolf g. b. 31. 11. 1835 in Dresden, 1881 nach Brasilien ausgewandert, Spanke Johann, Spöring Willy geb. in Münster i/W., Stroebel Karl, Stuckenberger Hugo, Witwe und Töchter des, Thom Willem, Truenebach, Wietling Paul, Woj- ciechowski Marianne.

Appel Gertrud geb. Schweickert geb. am 22. 5. 1896 in Frankfurt a/Main, Arfeld Paul geb. in Bad Kreuznach a/Rhein, Bastian Rosa, Benoit Karl, Bondies Heinz, Braeher Rudolf geb. 22. 11. 1880 zu Idar a/Nahe, Buurma Dietrich geb. 8. 9. 1905 in Hannover, Dokoupil F., Draibach Wil- helm geb. 1. 8. 1908 in Kelsterbach a/M., Ebel Ella, Feindt Alfred geb. 11. 4. 1882, Groth Emmy, Haase Carlos Augusto, Hartenberger Therese, Hering Georg, Heyser Wilhelm geb. 1902 in Mühl- heim a.M., Hilger Heinrich geb. 6. 12. 1902 zu Aachen, Hildebrandt Alfred W. geb. 13. 9. 1883 zu Wolfenrode (S.), Jakob Richard, Loefflad Siegfried, aus Mönchdeggen bei Nördlingen, Ma- rosa Friedrich August geb. 19. 2. 1899 in Rynco- cyn, Nachmann Moritz, Nebel Kurt, Oslender Helmut, Paul Ilse geb. Gatzek, Poetzel Reinhold, Priess Franz Carl geb. 7. 3. 1900 in Marmstorf, Kreis Harburg, Reilstein Philipp geb. 4. 10. 1891 zu Wilna, Richter Franz, Richter Wilhelm, Roecker Julius geb. 7. 7. 1878 in Sondelfingen, zuletzt in Canoinhas wohnhaft gewesen, Roth Elise (Else) geb. Puhlman, verw. Sprock, geb. am 30. 1. 1878 zu Berlin, am 1. 6. 31 nach Rio ausgewandert, Schuppan Max Albin geb. 4. 11. 1885 in Kamenz (Sachsen), Schur(r)mann Jorge, Seliger Ludwig Gustav Adolf g. b. 31. 11. 1835 in Dresden, 1881 nach Brasilien ausgewandert, Spanke Johann, Spöring Willy geb. in Münster i/W., Stroebel Karl, Stuckenberger Hugo, Witwe und Töchter des, Thom Willem, Truenebach, Wietling Paul, Woj- ciechowski Marianne.

Appel Gertrud geb. Schweickert geb. am 22. 5. 1896 in Frankfurt a/Main, Arfeld Paul geb. in Bad Kreuznach a/Rhein, Bastian Rosa, Benoit Karl, Bondies Heinz, Braeher Rudolf geb. 22. 11. 1880 zu Idar a/Nahe, Buurma Dietrich geb. 8. 9. 1905 in Hannover, Dokoupil F., Draibach Wil- helm geb. 1. 8. 1908 in Kelsterbach a/M., Ebel Ella, Feindt Alfred geb. 11. 4. 1882, Groth Emmy, Haase Carlos Augusto, Hartenberger Therese, Hering Georg, Heyser Wilhelm geb. 1902 in Mühl- heim a.M., Hilger Heinrich geb. 6. 12. 1902 zu Aachen, Hildebrandt Alfred W. geb. 13. 9. 1883 zu Wolfenrode (S.), Jakob Richard, Loefflad Siegfried, aus Mönchdeggen bei Nördlingen, Ma- rosa Friedrich August geb. 19. 2. 1899 in Rynco- cyn, Nachmann Moritz, Nebel Kurt, Oslender Helmut, Paul Ilse geb. Gatzek, Poetzel Reinhold, Priess Franz Carl geb. 7. 3. 1900 in Marmstorf, Kreis Harburg, Reilstein Philipp geb. 4. 10. 1891 zu Wilna, Richter Franz, Richter Wilhelm, Roecker Julius geb. 7. 7. 1878 in Sondelfingen, zuletzt in Canoinhas wohnhaft gewesen, Roth Elise (Else) geb. Puhlman, verw. Sprock, geb. am 30. 1. 1878 zu Berlin, am 1. 6. 31 nach Rio ausgewandert, Schuppan Max Albin geb. 4. 11. 1885 in Kamenz (Sachsen), Schur(r)mann Jorge, Seliger Ludwig Gustav Adolf g. b. 31. 11. 1835 in Dresden, 1881 nach Brasilien ausgewandert, Spanke Johann, Spöring Willy geb. in Münster i/W., Stroebel Karl, Stuckenberger Hugo, Witwe und Töchter des, Thom Willem, Truenebach, Wietling Paul, Woj- ciechowski Marianne.

Appel Gertrud geb. Schweickert geb. am 22. 5. 1896 in Frankfurt a/Main, Arfeld Paul geb. in Bad Kreuznach a/Rhein, Bastian Rosa, Benoit Karl, Bondies Heinz, Braeher Rudolf geb. 22. 11. 1880 zu Idar a/Nahe, Buurma Dietrich geb. 8. 9. 1905 in Hannover, Dokoupil F., Draibach Wil- helm geb. 1. 8. 1908 in Kelsterbach a/M., Ebel Ella, Feindt Alfred geb. 11. 4. 1882, Groth Emmy, Haase Carlos Augusto, Hartenberger Therese, Hering Georg, Heyser Wilhelm geb. 1902 in Mühl- heim a.M., Hilger Heinrich geb. 6. 12. 1902 zu Aachen, Hildebrandt Alfred W. geb. 13. 9. 1883 zu Wolfenrode (S.), Jakob Richard, Loefflad Siegfried, aus Mönchdeggen bei Nördlingen, Ma- rosa Friedrich August geb. 19. 2. 1899 in Rynco- cyn, Nachmann Moritz, Nebel Kurt, Oslender Helmut, Paul Ilse geb. Gatzek, Poetzel Reinhold, Priess Franz Carl geb. 7. 3. 1900 in Marmstorf, Kreis Harburg, Reilstein Philipp geb. 4. 10. 1891 zu Wilna, Richter Franz, Richter Wilhelm, Roecker Julius geb. 7. 7. 1878 in Sondelfingen, zuletzt in Canoinhas wohnhaft gewesen, Roth Elise (Else) geb. Puhlman, verw. Sprock, geb. am 30. 1. 1878 zu Berlin, am 1. 6. 31 nach Rio ausgewandert, Schuppan Max Albin geb. 4. 11. 1885 in Kamenz (Sachsen), Schur(r)mann Jorge, Seliger Ludwig Gustav Adolf g. b. 31. 11. 1835 in Dresden, 1881 nach Brasilien ausgewandert, Spanke Johann, Spöring Willy geb. in Münster i/W., Stroebel Karl, Stuckenberger Hugo, Witwe und Töchter des, Thom Willem, Truenebach, Wietling Paul, Woj- ciechowski Marianne.

Appel Gertrud geb. Schweickert geb. am 22. 5. 1896 in Frankfurt a/Main, Arfeld Paul geb. in Bad Kreuznach a/Rhein, Bastian Rosa, Benoit Karl, Bondies Heinz, Braeher Rudolf geb. 22. 11. 1880 zu Idar a/Nahe, Buurma Dietrich geb. 8. 9. 1905 in Hannover, Dokoupil F., Draibach Wil- helm geb. 1. 8. 1908 in Kelsterbach a/M., Ebel Ella, Feindt Alfred geb. 11. 4. 1882, Groth Emmy, Haase Carlos Augusto, Hartenberger Therese, Hering Georg, Heyser Wilhelm geb. 1902 in Mühl- heim a.M., Hilger Heinrich geb. 6. 12. 1902 zu Aachen, Hildebrandt Alfred W. geb. 13. 9. 1883 zu Wolfenrode (S.), Jakob Richard, Loefflad Siegfried, aus Mönchdeggen bei Nördlingen, Ma- rosa Friedrich August geb. 19. 2. 1899 in Rynco- cyn, Nachmann Moritz, Nebel Kurt, Oslender Helmut, Paul Ilse geb. Gatzek, Poetzel Reinhold, Priess Franz Carl geb. 7. 3. 1900 in Marmstorf, Kreis Harburg, Reilstein Philipp geb. 4. 10. 1891 zu Wilna, Richter Franz, Richter Wilhelm, Roecker Julius geb. 7. 7. 1878 in Sondelfingen, zuletzt in Canoinhas wohnhaft gewesen, Roth Elise (Else) geb. Puhlman, verw. Sprock, geb. am 30. 1. 1878 zu Berlin, am 1. 6. 31 nach Rio ausgewandert, Schuppan Max Albin geb. 4. 11. 1885 in Kamenz (Sachsen), Schur(r)mann Jorge, Seliger Ludwig Gustav Adolf g. b. 31. 11. 1835 in Dresden, 1881 nach Brasilien ausgewandert, Spanke Johann, Spöring Willy geb. in Münster i/W., Stroebel Karl, Stuckenberger Hugo, Witwe und Töchter des, Thom Willem, Truenebach, Wietling Paul, Woj- ciechowski Marianne.

Appel Gertrud geb. Schweickert geb. am 22. 5. 1896 in Frankfurt a/Main, Arfeld Paul geb. in Bad Kreuznach a/Rhein,

Piano Brasil

die anerkannt beste Marke - 80% deutsche Arbeit
das Schmuckstück für jedes Haus

liefert - auch ins Innere

S.A. Fabrica de Pianos Nardelli

Avenida Stella 63 São Paulo Telephon 7-2274
Offenes Verkaufsgeschäft und Ausstellung Praça da Sé 83

Herrenhüte

Krawatten u. Taschentücher
— passende Geschenkartikel —
Strümpfe, Strümpfbalter
und Hosenträger,

Damen- u. Herren-Regenschirme
kaufen Sie vorteilhaft
im deutschen Geschäft

Casa Dammenhain
20-A Rua 15 de Novembro 20-A

Photo „Schmidt“

Rirt Brand
Rua Aurora 32
Amateurarbeiten
Vergrößerungen

Ankunft in allen Fachfragen
Verkauf von Photoapparaten
Telefon 4-5068

Unterstützungszahlungen nach Deutschland

sind jetzt wieder
zu ermässigten Kursen
durchführbar.

**Banco Allemão
Transatlantico**



Santa Ephigenia 69
Tel.: 4-4446
Praça Patriarcha 6
Tel.: 2-8332

Damen- und Kinderwäsche
Bettwäsche — Pyjamas

Grosse Auswahl

In eigenen Werkstätten hergestellt.



... finden Sie in allen einschlägigen
Geschäften oder im Generaldepot
Rua Capitão Salomão 5.
Telephon: 4-3227.

AÇOS ROECHLING

Deutsche Stähle in allen Qualitäten
und Qualitätswerkzeuge
Aços Roehling Buderus do Brasil Ltda.
Eigene Härtestube
mit modernsten Einrichtungen

Filialen und Niederlagen in Brasilien:

São Paulo

Aços Roehling - Buderus do Brasil Ltda.
Rua Florencio de Abreu, 65
Telephon 2-3441 - Postfach 3928
Telegramm-Adr.: „Roehling“.

Rio de Janeiro

Aços Roehling - Buderus do Brasil Ltda.
Rua General Camara 136
Esquina da Travessa Bom Jesus Nos. 6-8
Teleph. 3-5732 - Telegr.-Adr.: „Roehling“ - Postfach 1717.

VERTRETUNGEN:

Porto Alegre
(mit Lager)

Bello Horizonte
(mit Lager)

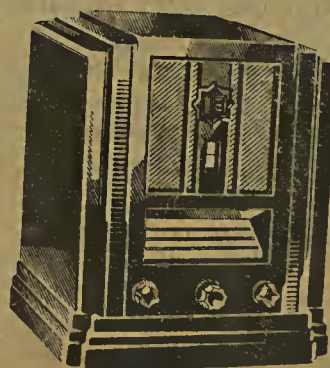
Bahia — Fortaleza — Belém

Der neue TELEFUNKEN-SUPER



OCEAN

mit dem doppelt unterteilten Kurzwellenbereich:



Ein Meisterwerk der deutschen Rundfunkindustrie.

Vorführung und Verkauf:

Companhia Brasileira de Electricidade
SIEMENS - SCHUCKERT S/A.
São Paulo, Rua Florencio de Abreu 43
Caixa postal 1375 Tel. 2-6006 u. 2-3495

Werbt für den „Deutschen Morgen“

Farben - Lacke - Pinsel

u. alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich u. Dekoration
Superfeine, streichfertige Oelfarben,
vorrätig in dreißig Normal-Tönen.
Schablonen und Vorlagen nach Entwürfen erster Künstler.

Müller & Ebel, R. José Bonifacio 114

Vigor-Milch

*DIE beste Milch
in São Paulo*

**S. A. Fabrica de Productos
Alimenticios „VIGOR“**

Rua Joaquim Carlos 178
Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Seit 64 Jahren regelmässiger Südamerikadienst.

Cap Norte

fährt am 30. Juli von Santos nach: Montevideo und Buenos Aires
und am 16. August von Santos nach: Rio, Madeira, Lissabon,
Vigo, Boulogne s/M, Dover, Bremerhaven und Hamburg.

General Artigas

fährt am 31. Juli von Santos nach: Rio, Bahia, Madeira, Lissabon,
La Coruña, Boulogne s/M, Bremerhaven und Hamburg.

Madrid

fährt am 6. August von Santos nach: Rio, Bahia, Pernambuco,
Madeira, Lissabon, Vigo und Hamburg.

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
General Artigas		31. Juli
Madrid		6. August
Cap Norte	30. Juli	16. August
Cap Arcona		27. August
Vigo	11. August	28. August
Gen. San Martín	18. August	4. September

Besondere Ermässigungen für Touristen in der 1., 2. u. Mittelklasse
Passageanweisungen stellen wir von allen Orten
Europas nach Brasilien aus

GENERALAGENTEN:

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

São Paulo — Santos — Rio — Victoria

MITIGAL

beseitigt prompt
und sicher



parasitäre —
Hautaffektionen
insbesondere das lästige —
Hautjucken